

Arbeiter-Zeitung

Mittwoch 4. August 1914
8. Jahrgang, Nummer 178

für Schlesien und Oberschlesien

Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale

Mit den Beilagen: „Der Rote Stern“, „Der Kommunistische Gewerkschaftler“, „Rote Solidarität“, „Die Kommunistin“, „Der junge Kämpfer“, „Proletarisches Feuilleton“, „Wirtschaftl. Rundschau“

Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Abonnementspreise: Einjährig 3,00 Mk., monatlich 2,25 Mk., Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,50 Mk., unter Einschluß 2,00 Mk. Abonnementpreis: Die 10 getrennten Mitteilungsblätter über bezogen 1,25 Mk., Einzelnummer 10 Pf. Die 10 getrennten Mitteilungsblätter über bezogen 1,25 Mk., Einzelnummer 10 Pf. Die 10 getrennten Mitteilungsblätter über bezogen 1,25 Mk., Einzelnummer 10 Pf. Die 10 getrennten Mitteilungsblätter über bezogen 1,25 Mk., Einzelnummer 10 Pf.

Verlagsredaktion: Breslau 10, Kreuzgasse 44, Telefon Ring 6007.
Verlagsleiter: Breslau 64, Jülicher-Strasse 10, Telefon Ring 6007.
Breslau 10, Kreuzgasse 44, Telefon Ring 6007.
Breslau 10, Kreuzgasse 44, Telefon Ring 6007.
Breslau 10, Kreuzgasse 44, Telefon Ring 6007.

Vor zwölf Jahren!

Der vierte August

Von Ernst Meyer.

Der 4. August 1914 ist eins der historischsten Daten, das die Politik einer ganzen Epoche charakterisiert. So wie sie im 7. November 1917 der Auffassung des russischen Proletariats, der Sprung aus dem Reich der Knechtschaft ins Reich der Freiheit verkörpert, so bezeichnet der 4. August 1914 den Genesepol: Die freiwillige Bindung der Sozialdemokratie an den blutbefleckten Imperialismus.

Der 4. August 1914 hat nicht nur tragische Bedeutung für die Arbeiterklasse der ganzen Welt, die an jenem Tage schuklos und ohne Widerstand zur Schlachtbank geführt wurde. Der 4. August 1914 ist zugleich der Tag des tiefsten Falls der II. Internationale, deren mächtigster Zweig die deutsche Sozialdemokratie war. Heute ist es uns unbegreiflich, weshalb sich innerhalb der Sozialdemokratie keine einzige Stimme laut erhob, um die imperialistischen Machthaber und alle ihre Helfershelfer anzuprangern. Zwar wandten sich im Fraktionskammerlein 14 Sozialdemokraten gegen die Bewilligung der Kriegskredite durch die SPD. Aber der größte Teil von ihnen stimmte nur deshalb mit Ja, weil ihm die von Hugo Haase vorgelegene Erklärung über die Notwendigkeit der Kredite nicht gefiel. Nur ganz wenige, darunter Liebknecht, waren Gegner der Kreditbewilligung überhaupt. Aber auch sie fügten sich der Fraktions- und Parteistimmen, und verbargen ihren Protest in geheime Protokolle gleich der „Vorwärts“-Redaktion, die ihre ablehnende Erklärung bis nach Kriegsende im eisernen Schrank verschloß.

Nicht umsonst jüdelten das Bürgertum und die Regierung über die Haltung der SPD. Die Bürgfriedenspolitik der Sozialdemokratie erit ermöglichte ihnen die bis auf 4 Jahre ausgedehnte Verlängerung des Krieges, für die sich die Sozialdemokratie selbst das treffende Wort „Durchhalten“ geprägt hat. Aber während die national imperialistischen Sozialdemokraten, die deutschen Sozialpatrioten, sich wie ehemals geprägelle und jetzt gestreckte Hunde glücklich fühlten als angeblich Gleichberechtigte in „die Gemeinschaft der (imperialistischen) Nation“ aufgenommen zu sein, sicherten die Machthaber über die überfollte Sozialdemokratie und bezogen recht bald auch ihr gegenüber die Randare in Gestalt verschärfter Zensurbestimmungen und wirtschaftlicher Anstrengungsmassnahmen anzuweihen.

Weshalb konnte die Sozialdemokratie am 4. August 1914 so tief stürzen? War es nur Mangel an Einsicht und Erkenntnis? So mangelhaft die Aufnahme der SPD. vor dem 4. August 1914 auch von einem gereiften und vertieften marxistischen Standpunkt aus erscheinen mögen — sie stehen im kritischsten Gegensatz zur Kriegskreditbewilligung. Hermann Müller, der am 1. August 1914 in Paris war, um im Auftrag des deutschen Parteivorstandes die französischen Sozialisten auch ihrerseits zur Ablehnung der Kriegskredite aufzufordern, tat damit nur etwas, was jedermann auch im Bürgerum von der deutschen Sozialdemokratie für selbstverständlich hielt.

War die deutsche Arbeiterschaft und insbesondere die deutsche Sozialdemokratie so schwach, um sich am 4. August 1914 gegen den Strom zu werfen? Mühten Parteivorstand und Reichstagsfraktion sich etwa einer alles fortwirkenden Massenstimmung beugen? Die Zahl, Größe und Kraft der Friedensdemonstrationen vom Ende Juli 1914 widerlegt auch diese Behauptung. Die Stimmung der demonstrierenden Massen unter denen die Sozialdemokraten doch nur einen Bruchteil bildeten, war ernster und kampfschlossener als selbst zur Zeit der vrenflischen Wahlrechtskämpfe. Hermann Müller selbst wählte im Berliner Zentralvorstand kein anderes Argument gegen die Wiederholung der Antikriegsdemonstrationen am Anfang August als die Behauptung, daß die Berliner Arbeiter sich nicht mehr unbewaffnet den Vollzeitaltern und Schutzmännern gegenüber entgegenstellen wollten. Aber diese Furcht vor der konsequenten Durchführung der Protestbewegung gegen den Krieg besetzte nur die sozialdemokratischen Führer und nicht die Mitglieder. Bereits Anfang August konnte man überall in den Reihen sozialdemokratischen Zusammenkünften das Wort von dem Verrat der Führer hören, und schon im August war auch das Wort „Spaltung“ in dieser sozialdemokratischen Mitglieder-Munde.

Das war es, was den 4. August 1914, zum „4. August“ machte! Das Fehlen einer, wenn nicht selbständigen revolutionären Partei, so wenigstens einer an keine Disziplin gebundenen, zum äußersten entschlossenen, revolutionären Fraktion innerhalb der Sozialdemokratie. Zwar beschworen Rosa Luxemburg und Franz Mehring in privaten Besprechungen einige der Fraktionsmitglieder, auch öffentlich gegen die Kredite zu stimmen. Zwar war ein kleines Häuflein von Getreuen bereit, die öffentlichen Reinsager mit aller Kraft

der legalen und illegalen Arbeit sofort zu unterstützen. Aber noch fehlte es an dem festen Zusammenhang organisatorischer und politischer Art innerhalb dieser internationalistischen Partei, als daß dieses Häuflein eine Kraft hätte darstellen können, die auch von den geheimen Reinsagern als Macht bewertet wurde. Erst das Echo innerhalb der Organisation, erst die rasch einsetzende und sich noch rascher verbreitende Fraktionsbildung innerhalb der SPD, gab Basis und Anlaß für die offene Kreditablehnung Karl Liebknechts am 2. Dezember 1914.

Die wichtigste Lehre des 4. August 1914 war daher die Notwendigkeit einer selbständigen revolutionären Partei, die die kleine rührige Spartakus-Gruppe, selbst noch häufig innerlich gebunden durch falsche Vorstellungen über die Einheit der Partei, mühsam vorzubereiten begann. Die Erfahrungen des 4. August 1914 sind es auch mit an erster Stelle, die jeden Klassenbewußten Arbeiter und wahren Revolutionär von der Nützlichkeit und Notwendigkeit der Herausbildung einer selbständigen kommunistischen Partei im Gegensatz zur reformistischen Sozialdemokratie überzeugen müssen. Die ohnmächtige Rolle, die Levi und Schönland und ihre Freunde innerhalb der SPD. spielen, ist nur geeignet, diese Lehre zu erhärten.

Der 4. August 1914 lehrt aber noch ein anderes, nicht minder Wichtiges. Der bloße Schrei „Frieden, Frieden — Keinen Krieg!“ vor dem 4. August hat dieselbe SPD, nicht davon abgesehen, vom 4. August ab für den Krieg und gegen den Frieden zu wirken. Erst die Umwandlung des Bürgfriedens in den Bürgerkrieg (Bürgerkrieg) gab der Friedenspropaganda während des Krieges politischen Inhalt und organisatorische Kraft. Auch heute fehlt die kommunistische Partei daher der pazifistischen, schwächlichen, sozialdemokratischen Losung „Nie wieder Krieg!“ die einzig wirksame, revolutionäre Losung entgegen:

Bürgerkrieg gegen imperialistischen Krieg!

Ueberall Kriegsgesahren

Konflikte auf dem Balkan, in Osteuropa, Kämpfe in Marokko und China

Belgrad, 4. August.

Die fortgesetzten Ueberfälle bulgarischer Banden auf kretisches Gebiet werden von der serbischen Regierung wahrscheinlich sehr bald zum Anlaß für „mehr energische Maßnahmen“ genommen werden. Die jugoslawische Regierung hat bereits eine kurze Protestnote an Bulgarien gesandt, in der die sofortige Aufhebung der nationalrevolutionären mazedonischen Organisationen verlangt wird. Wie kritisch die Lage ist, beweist die übliche Meldung über Truppenzusammenziehungen an der Grenze.

Humanitärer Militärarrest an der bulgarischen Grenze

Belagerungszustand in der Dobrudscha.

Bukarest, 2. August. Die rumänische Regierung ist damit beschäftigt, an der bulgarischen Front, in der südlichen Dobrudscha, einen Militärarrest von 18 Meilen Breite anzulegen. Der Gürtel soll die Möglichkeit geben, daß eindringende Komitasschabanden sofort niedergeschlagen werden können. Die neuen Dispositionen werden durch den Kriegs- und Innenminister im Laufe dieser Woche getroffen. Die bulgarische Regierung wird offiziell von den neuen Grenzmaßnahmen unterrichtet werden. Außerdem hat die rumänische Regierung in einer Tiefe von 30 Kilometern den Belagerungszustand verhängt.

Russischer Protest gegen polnische Kriegsrüstungen

Moskau, 3. August. Der russische Gesandte in Warschau hat bei der polnischen Regierung Protest gegen den Ausbau des Kriegshafens Gdingen eingelegt. Die russische Regierung stellt fest, daß der Bau eines neuen Kriegshafens in Gdingen das Gleichgewicht im Osten störe. Um den Frieden im Baltischen Meer zu sichern, bittet die Sowjetregierung die polnische Regierung, den Bau nicht weiterzuführen.

Neue Kämpfe in Marokko

Paris, 3. August.

Der französische Höchstkommissar in Syrien, de Jouvenel, hat gestern eine längere Unterredung mit dem Außenminister Briand gehabt. Wie das „Petit Journal“ mitteilt, hat de Jouvenel nach dieser Unterredung erklärt, daß er sich Ende des Monats wieder nach Syrien begeben werde. Briand habe ihn gebeten, bis zum Ablauf seiner Mission, das heißt bis Ende September, noch in Syrien zu

bleiben, um das Friedenswerk zu vollenden. Damit soll sich de Jouvenel einverstanden erklärt haben. Sein Nachfolger wird erst Anfang Oktober ernannt werden. Das „Petit Journal“ erklärt, daß wahrscheinlich ein höherer Berufsbeamter, welcher der Zivilverwaltung angehört, zum Höchstkommissar ernannt werden wird.

Aus Marokko werden neue Kämpfe gemeldet. Besonders lebhaft soll die feindliche Tätigkeit im Abschnitt Fez-Mezzen sein. Zahlreiche noch nicht unterworfenen Stämme brangen in das belehnte Gebiet ein, verwüsteten die Entenorte und zündeten die Häuser an. Auch im Abschnitt von Taza, wo es nach den kürzlichen Erfolgen der Franzosen ziemlich ruhig gewesen war, ereigneten sich feindliche Ueberfälle.

Bei Tetuan begann eine militärische Operation gegen die Dscheballastämme, die noch nicht unterworfen sind. Angeblich bringen die Spanier ohne große Verluste vor. Die Kämpfe sind nicht zahlreich. Es handelt sich nur um einige tausend Krieger unter Führung des Jerico. Zweck des spanischen Vorgehens ist die Entwaffnung der Stämme in dem ganzen Gebiet bis über Schelchauen hinaus. Die Belegung dieser Zone ist nicht geplant.

Rüstungen zum „Frieden“

Einige bemerkenswerte „kleine“ Nachrichten

Die Patrouille eines Königsberger Reichswehregiments unternahm in drei Faltbooten eine Übungsfahrt von Lablau nach der Kurischen Nehrung. Zwei Boote schlugen unterwegs um, wobei ein Reichswehrsoldat und ein Leutnant ertranken.

Vor vierzehn Tagen liefen in Wilhelmshafen die deutschen Torpedoboote „Greif“, „Seeadler“ und „Abatros“ vom Stapel. In Kiel werden gegenwärtig zwei neue deutsche Kreuzer gebaut, die einen völlig neuen Kriegsschiffstyp darstellen. Sie werden bedeutend länger und schmaler als die bisherigen Schiffe sein und durch Anpassung an die Strömungslinien einen wesentlich geringeren Wasserwiderstand haben. Dadurch soll die Manövrierfähigkeit und Geschwindigkeit erhöht werden.

Während der Wille zu einer neuen selbständigen imperialistischen Rolle in der deutschen Bourgeoisie wächst, sie aber erst im begrenzten Umfange ihre militärischen und maritimen Rüstungen betreiben kann, ist sie eifrig dabei, durch eine stimmungsmäßige Verheißung den kommenden imperialistischen Krieg vorzubereiten. Auch Filme sind dafür nützlich. Während der „Panzerkreuzer Potemkin“ mit allen Mitteln unterdrückt wird, bereiten die Schwarz-weiß-roten die Herstellung neuer nationaler Filme vor. Sie heißen „Emden“ und „U-Boot 9“. Die Aufnahmen für diese Filme erfolgen auf U-Booten der deutschen „republikanischen“ Kriegsmarine in der alten kaiserlichen Uniform.

Die Fähre Dover-Ostende geriet am letzten Sonntag in das Strichfeuer einer englischen Maschinengewehrabteilung. Die Fahrgäste hörten plötzlich Kugelpfeifen. Eine Frau wurde am Oberschenkel verletzt. Der Schornstein wurde von einem Geschöß durchbohrt. Unter den Fahrgästen herrschte eine starke Erregung.

Die letzte Beratung des rumänischen Kriegsministeriums beschloß, das Militärbudget für die nächsten fünf Jahre so hoch zu setzen, daß auch Rumänien zur Führung eines Zweifrontenkrieges imstande ist.

Die blutigen Antikriegsdemonstrationen in Dessau

Unserem Magdeburger Parteiblatt entnehmen wir Einzelheiten über den Polizeieinsatz auf die Antikriegsdemonstration in Dessau am letzten Sonntag:

Als sich der Propagandenzug des KPS in Gemeinschaft mit Jungpartisanen und KPS durch die Kaiserstraße bewegte, wurde er von einer Hundertschaft Sipso überfallen, geführt von dem Polizeileutnant Blasse, der sich während der Demonstrationen in Dessau auf die Propagandawagen beschränkte. Der Reiter wurde aber von den als Offiziere der Gruppe Verkleideten auf dem Propagandawagen mit militärischen Mienen und erhobenen Selbstgeißeln begrüßt, zum Gaudium der Zuschauer. Unter harter polizeilicher Bewachung wurde der Wagen nach dem Rathaus transportiert, ebenso die verhafteten Darsteller und einige Transparente mit der Aufschrift: Krieg dem imperialistischen Kriege.

Als später auf dem Marktplatz ein Genosse in seiner Antikriegsrede auf die Polizeialktion hinwies, forderte ein Polizist die Auflösung der Kundgebung und zu gleicher Zeit stürzte sich der Polizeileutnant Blasse, gefolgt von seinen Untergebenen, mit Gummiknüppeln, Truchschlägen, Selbstgeißeln und Revolver auf die abflutenden Teilnehmer der Demonstration. Blutüberströmte Bräuen unter den Hieben schlugen zusammen. Der Polizeileutnant, der durch die drastischen Erinnerungen an das Stappellenleben des Offizierskorps während war, veranfaßte unter den Frauen und Männern aus Rage das blutige Prügelmal. Den Frauen wurde ein Schilb: „Mütter, denkt an eure Kinder, kämpft gegen den Krieg!“ entworfen. Auf einen Arbeiter, der Schreier rief, stürzten sich Blasse mit acht Kampfan.

Der blutige Ausfall zur Antikriegswache in Dessau zeigt die Wut der Bourgeoisie und ihrer arbeiterfeindlichen monarchistischen Offiziere gegen die revolutionäre Antikriegspropaganda. Diese ist für ihre neuen imperialistischen Bestrebungen eine ernste Gefahr.

Aber gerade darum erst recht: Heraus zur Demonstration der Antikriegswache! Klassenkrieg dem imperialistischen Kriege! Klassenkrieg den blutigen Gardener Arbeiterklasse!

Das Thüringer Faschistenparadies

Weimar, 3. August

Die faschistischen Provokationen in Thüringen werden immer unerschämter, da die Sattler-Deutscher-Regierung vollkommen von den extremfaschistischen Elementen in ihrer Landtagsmehrheit abhängig ist. Am letzten Freitag riefte in Begleitung von drei Verwölfen der ehemalige sozialdemokratische Polizeichef und jetzige Verwölfenführer Müller-Brandenburg in der Weimarer Redaktion des „D. V.“ Blattes („Das Volk“) an. Er erklärte dort dem Redakteur Rindermann, daß er wegen der gegen ihn gerichteten Angriffe nicht den gerichtlichen Weg einschlagen werde, da ihm die Gerichte nicht die politische Ehre schenken würden. Daher sehe er sich gezwungen, andere Mittel und Wege zu benutzen. Würde der Redakteur Rindermann noch einmal Angriffe gegen ihn (Müller-Brandenburg) unternehmen, so behalte er sich unter Ausschluss des gerichtlichen Weges alles andere vor.

Wie die Drohungen des Müller-Brandenburg gemeint sind, bedarf wohl keiner Erläuterung. Auch die Nationalsozialisten hatten in ihrer Weimarer Zeitung kürzlich gedroht, dem Redakteur „mit nationalsozialistischen Fäusteln die Parteibrille vom Gesicht zu schlagen“.

In Eisenberg (Thüringen) ging die Polizei dazu über, die Mitgliederveranstaltungen des kommunistischen Jugendverbandes offiziell zu überwachen. An Hand von Akten wurde vom Eisenberger Bürgermeister nachgewiesen, daß die Anweisung zur polizeilichen Überwachung durch die Thüringer Regierung erfolgt ist. Die faschistische Thüringer Regierung greift damit zu den Methoden des wilhelminischen Vertriebsgesetzes gegen die proletarische Jugend zurück.

Der Rölling-Standal

Magdeburg, 3. August

Der Oberstaatsanwalt hat auf Grund des Gutachtens des Sachverständigen Mehger und der an die Braut von Schröder gerichteten Briefe ein zweites Verfahren gegen Schröder, und zwar wegen Mordes, eingeleitet. Landgerichtsrat Dr. Rölling hat einen „Gesundheitsurlaub“ beantragt, den er am Donnerstag antreten will.

In einer Unterredung mit dem Vertreter des Berliner „Lokalanzeigers“, der die rebellierenden Richter in Magdeburg küßt, hat Rölling auf die Frage, weshalb er bisher gegen Schröder nur ein Verfahren wegen Diebstahl und Raub geführt habe, geantwortet:

„Wenn wir von vornherein Schröder mitgeteilt hätten,

daß gegen ihn ein Verfahren wegen Mordes schwebt, dann würde es uns nicht möglich gewesen sein, näheres über die Ermordung von ihm zu erfahren. Lediglich aus falschen Gründen wurde bis jetzt gegen Schröder noch kein Verfahren wegen Mord oder Mordbeteiligung eingeleitet.“

Wit die ein erbärmlicher Rölling sucht Rölling die Tatsache zu verschleiern, daß er den Mörder begünstigt und einen Unschuldigen aus politischen Gründen verhaftet hat. Der Rölling-Standal wird noch größer dadurch, daß die Ständegenossen dieses laubener Beamten sich mit ihm solidarisierten.

Landgerichtsrat Rölling hat in seiner Eigenschaft als stellvertretender Vorsitzender des Bezirksverbandes Magdeburg des Reichlichen Richtervereins an den Reichstag und an die Reichsregierung eine Eingabe gerichtet, in welcher er unter Hinweis auf Artikel 15, 102 ff. der Reichsverfassung den Reichstag ersucht, zur Wahrung der „Unabhängigkeit der Richter“ einzugreifen, weil einem Richter in Magdeburg bei der Führung einer Voruntersuchung von Verwaltungsbehörden außerordentliche Schwierigkeiten bereitet würden. Dadurch entliege die Gefahr, daß die Klärung der Angelegenheit unmöglich gemacht wird.

Diese Dreistigkeit der rebellierenden Klassenräter ist wirklich kaum noch zu überbieten. Die Herren wissen, was sie dieser Regierung und diesem Reichstag bieten können.

Schröders Braut in Köln verhaftet

(Eig. Draht.) Köln, 3. August

Die Kölner Kriminalpolizei teilt mit, daß heute morgens die Berliner Kriminalbeamten Kriminaloberinspektor Dr. Niemann und Kriminalkommissar Brachwig aus Dortmund eingetroffen sind und die in der Mordangelegenheit Silling stark belästete Braut des Schröder, Hildegard Goethe verhaftet haben.

(Eig. Draht.) Magdeburg, 3. August

Wie amtlich mitgeteilt wird, ist die sogenannte Braut des Schröder, Hildegard Goethe, durch die Berliner Kriminalkommissare Niemann und Brachwig in Köln ermittelt und festgenommen worden. Sie wurde nach Magdeburg überführt.

Kleine politische Nachrichten

Die „rote Front“ beschlagnahmt. — Hamburg, 3. August. Heute morgen wurden im Gau-Bureau des KPS, Wasserstraße durch Beamte der politischen Polizei auf Anweisung der Staatsanwaltschaft mehrere hundert Exemplare der Antikriegsausgabe der Zeitung „Die rote Front“ beschlagnahmt.

Wöllke bedient. — Berlin, 3. August. Heute sollte vor Gericht gegen den verantwortlichen Redakteur des völkischen „Deutsches Tagesblatt“ wegen Belädigung des preußischen Wohlfahrtsministers verhandelt werden, weil im „Deutsches Tagesblatt“ die Behauptung aufgestellt war, der preußische Wohlfahrtsminister sei bei einem Besuch in Wien mit Fremdenmädchen angetroffen. Zu der heutigen Verhandlung erklärte der angeklagte Redakteur nicht, statt seiner kam ein Schein aus der Redaktion, er sei auf einer Ferienreise in der Schweiz und dort erkrankt. Ein anderer angeklagter Redakteur eines anderen völkischen Blattes ist bereits nach der Tischschloßhaft gegeben.

Lotharweg in Ostpreußen. — Rastow, 3. August. Die Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterorganisationen hat gestern nachmittag des Lotharweges in der Gemeinde Ostpreußen zum 15. h. M. gelündigt. Die Verhandlungen dürften bereits in den nächsten Tagen aufgenommen werden. — Auch die Klassenverbände der Arbeiterchaft in Dombrowa und Kraker Industrieterreien haben das Lotharabkommen gelündigt.

Vom Tage

Im Rasoli-Prozess wird wahrscheinlich heute morgen 10 Uhr das Urteil verkündet werden.

In Frankfurt a. M. findet unter großer Aufmerksamkeit der Nationen-Prozess gegen die Krankenpfleger Fleissig statt, die wegen Mordes an dem Arzt Dr. Seitz zum Tode verurteilt wurde.

In dem mexikanischen-katholischen Kirchenkreis ist es zu bewaffneten Zusammenstößen gekommen, die mehrere Tote forderten.

Rasolis Verteidigungsrede

Im folgenden bringen wir einen Auszug aus der Rede des angeklagten Genossen Rasoli vor dem Gericht:

„Wir kämpfen für den Sturz des heutigen Regimes. Die Kommunistische Partei will sich auf die Massen stützen, eine neue, bessere Diktatur errichten. Die Diktatur des Proletariats ist für uns kein Endziel, sondern bloß ein Mittel zum Endziel. Der Staatsanwalt hat gezeichnet die Kommunisten aller Länder als Lumpenpack, Pöbel und weiß Gott alles was. Diese Art von Anpöbeln reißt uns nicht bis an die Schultern. Im Bewußtsein unserer kommunistischen Würde weisen wir sie einfach zurück. Tausende russischer Kommunisten sind als Märtyrer gestorben. Sie hatten kein anderes Ziel, als die Befreiung des Proletariats. Ungarische Kommunisten haben ebenfalls ihre Leben geopfert, nur um an der Befreiung des Proletariats mitarbeiten zu können. Sie setzten und legen sich Lebensgefahr aus, nur um die Kommunistische Partei aufbauen helfen zu können. Was der Herr Staatsanwalt als Pöbel und Lumpenpack bezeichnet, die Kommunisten aller Länder, sie tragen dem Kerker und dem Galgen, und sie sind in ihrer Selbstlosigkeit ein leuchtendes Vorbild für alle Arbeiter.“

Die Herren sollen ja nicht glauben, daß Ungarn ein Gebiet für sich ist, und daß hier keine legal arbeitende kommunistische Partei entstehen wird. Das arbeitende Volk Ungarns, das eine revolutionäre Vergangenheit hat, das durch die Leiden der Gegenrevolution nicht gebrochen werden konnte, wird auch diesen Prozeß, diesen Kampf siegreich zu Ende führen.“

Sie unterbricht der Vorsitzende den Genossen Rasoli. Er ruft ihn zur Ordnung und entzieht ihm das Wort.

Nach dem Genossen Rasoli erhält der Angeklagte

Genosse Karl Deri

das Wort: „Es ist eigentlich selbstverständlich, daß die Arbeiter kommunistisch denken. Unverständlich ist vielmehr, daß es unter den gegenwärtigen Verhältnissen noch Arbeiter gibt, die noch nicht mit uns gehen. Wir haben die Führer der Sozialdemokratie Ungarns diese Erfahrung gegeben. Ich sah, wie wenig sie sich um das Wohl der Arbeiter kümmern, wie wenig sie sich selbst mit den Interessen ihrer eigenen Gewerkschaften, von denen sie erhalten werden, beschäftigen. Ich sah vor allem, wie sie die Einheit der Gewerkschaftsbewegung zerstören wollen, wie sie mit den Arbeitgebern unter einer Decke stehen, aber die Klassenbewußten Arbeiter, die Jahrzehnte hindurch an der Gewerkschaftsbewegung teilnahmen, aus den Gewerkschaften herauszuschmeißen. Die sozialdemokratische Führerschaft verhindert jeden Kampf der Arbeiter für die Verbesserung der eigenen Lage. Diese nichtswürdigen Verräterei gaben mir die Kraft, für meine Arbeitsgenossen einzutreten.“

Nach dem Genossen Deri erhält das Wort zu seiner Verteidigung der Angeklagte

Genosse Gögös:

„Ich bin in Rußland zum Kommunisten geworden. Als ich in den Krieg zog, war ich noch Patriot. In den mörderischen Automaten Krieg wurde ein kleiner selbstgauer Patriot übermessen worden, und aus dem patriotischen Automaten trock im zaristischen Rußland ein Bolschewik heraus.“

Bergens opferte das Proletariat und die Bauernschaft ihr Blut im Kriege. Ihre Lage wurde nach dem Kriege noch unerträglicher, als sie vorher gewesen ist. Der Arbeiter geht in zerfetzten Kleidern herum und kämpft gegen den Hungertod. Viele Millionen Bauern beizen keinen Fußbreit Boden. Und sie träumen jetzt nicht einmal mehr von eigenem Boden, sondern bloß davon, im kommenden Winter ein Paar Stiesel zu haben und ihren hungerigen Kindern ein Stück Brot geben zu können. In Sowjetrußland gibt es einen beratigen Zustand heute nicht mehr. Dort können sich die Arbeiter sattessen, dort hat der Bauer seinen eigenen Boden, dort gehört der Boden dem, der ihn bearbeitet. Ist es eine Sünde, wenn ich wünsche, daß es in Ungarn gerade so sei? Woher hätte ich mein Vorbild genommen, wenn nicht von Sowjetrußland?“

Der Vorsitzende ruft den Genossen Gögös wiederum zur Ordnung. Er verbietet ihm, weiter über Lenin zu sprechen und droht, ihm das Wort zu entziehen, wenn er weiter so fortfährt.

Typhus in Öbertz!

Berlin, 3. August. Auf dem Truppenübungsplatz Döberitz sind zahlreiche Soldaten des Reiterregiments 11 aus Ohlau an Typhus erkrankt. Einer der Erkrankten ist gestorben. Ueber die Ursachen wird nichts mitgeteilt, statt dessen ein langer Sermon über die getroffenen Schutzmaßnahmen losgelassen. Ob hier nicht dieselben Ursachen wie bei der Erkrankung von Matrosen auf dem Linienhiff Hannover, ungenügende Nahrung, vorliegen?

Berlin, 4. August. (Eig. Draht.) Die Typhuserkrankungen bei dem Reiterregiment 11 dauern noch an. Es sind bereits 2 Angehörige des Regiments gestorben, während sich noch mehrere in Lebensgefahr befinden. Das Regiment hat deshalb durch eine Kommission Schutzmaßnahmen angeordnet.

Der Lotruf des Goldes

Roman von Jack London.

25

Als er an diesem Abend zu seinem Lager an der Kländermündung zurückkehrte, fand er Rama vor, den Indianer, den er in Dora zurückgelassen hatte. Rama hatte mit einem Kamm die letzte Kost des Jahres gebracht. Er brachte ein paar hundert Dollar in Goldtäusch, die sich Danlight sofort von ihm ließ. Dagegen versprach er ihm, einen Claim für ihn abzuwickeln, den er eizreglicher wollte, wenn er fortzu Wille wählte. Als Rama am nächsten Tage aufbrach, gab Danlight ihm eine Anzahl Briefe an die alten Jungen am unteren Flußlauf mit, in denen er sie aufforderte, sofort zu kommen und sich Land abzuholen. Rama hatte von den anderen Männern in Bonanza Briefe mit ähnlichem Inhalt bekommen.

„Das wird ein Jutrom, wie man ihn noch nie gesehen hat“, sagte Danlight, und er stellte sich vor, wie die aufgeregte Bevölkerung von Fortu Wille und Erle City sich in die Boote werfen, und in voller Fahrt die Hunderte von Meilen den Fluß hinauffahren würde, denn er wählte, daß man seinen Worten Glauben schenkte.

Als die ersten eintrafen, erwaute Bonanza Erle, und nun begann ein wahrer Wettlauf zwischen Tage und Wahrheit, bei dem auch die härtesten Lügner immer wieder von der Wahrheit gezwungen wurden. Wenn Leute, die Carmads Worte, daß er zweieinhalb in der Flanne gefantet hatte, selbst zweieinhalb fanden, so logen sie und sagten, sie hätten eine Unge gefunden. Und ehe die Lüge noch recht im Umlauf gekommen war, hatten sie nicht eine, sondern fünf Unge gefunden. Dann warben sie von zehn Unge, wenn sie aber zum Beispiel eine Flanne auswarfen, so hatten sie zwölf davon. Und so ging es weiter. Sie logen getrost weiter, aber die Wahrheit blieb ihnen immer eine Länge voraus.

Eines Tages im Dezember füllte Danlight eine Flanne von der felsunterlage seines eigenen Claims und fragte sie in seine Hütte. Hier brannte das Feuer, so daß das Wasser in seinem Leinwandhalter nicht gefror. Er hatte sich neben dem Heißer nieder und begann zu wahren. Erde und Schlamm kamen die Flanne zu fällen. Als er sie in einem Reife belegte spürte die kühleren trockenen Erde über dem Sand,

hin und wieder kamte er die Oberfläche mit den Fingern und spürte garz Hände voll Schlamm heraus. Der Inhalt verminderte sich beständig. Als er sich dem Boden näherte, gab er der Flanne einen plötzlichen Stoß, so daß das ganze Wasser herausfloss. Der ganze Boden sah aus, als wäre er von Butter bedeckt. So schämerte das gelbe Gold. Es war Gold — Goldstaub, grobes Gold, Goldkörner, Klumpen. Er war ganz allein. Er legte die Flanne einen Augenblick nieder und dachte an vielerle. Dann wußte er zu Ende und wog die Auskaste auf seiner Waage. Nach der gemöhnlichen Berechnung von sechzehn Dollar die Unge enthielt die Flanne für reichlich sechshundert Dollar Gold. Das übertraf seine kühnsten Träume. Er hatte erst gedacht, daß er zwanzigtausend oder dreißigtausend Dollar aus jedem Claim herauszuholen könnte, aber hier waren Claims, die wenigstens eine halbe Million wert waren, wenn auch das Gold in dieser verstreut lag. In diesem Tage lehrte er nicht zum Zweck zurück, auch nicht am zweiten oder am dritten. Seit dieser tag er mit Wäse und Handspülen, die leicht auszuschütten, dabei seinen Kammerentwässerung, auf den Boden geschüttelt, aus, wanderte viele Tage über Fäße und Wasserläufe und unterwachte das ganze kennaubarte Territorium. Er hatte das Recht, sich an jedem Wasserlauf einen Claim zu sichern, was aber zu vorzichtig, um sich seine Chancen an die Wäse zu begreifen. Nur am Hunter Creek flüchte er sich zuer Grund ab. Der Bonanza Creek fand er von der Mündung bis zur Quelle abgekühlt und dasselbe war der Fall mit jedem Bach und jeder Rinne, die in ihn mündete. Man hatte nicht viel Zutragen zu diesen kleinen Wasserläufen. Sie waren von den Hunderten von Männern abgekühlt, die zu spät zum Bonanza gekommen waren. Der bezeichnende dieser Wäse war der Adams. Am wenigsten hat man vom Eldorado, der eben oberhalb Carmads Claim in den Bonanza lag. Selbst Danlight glaubte nicht recht an Eldorado, kannte aber doch zwei halben Claims für einen halben Jack Wohl. Einen Monat später bezahlte er achthundert Dollar für den anstehenden Claim. Drei Monate später erreichte er wieder seinen Besitz und bezahlte vierzigtausend für einen dritten Claim, und noch später — aber das lag noch im Schoße der Zukunft — sollte er hunderttausend für einen dritten an dem Creek bezahlen.

Seit dem Tage redete er, daß er die sechshundert Dollar aus einer Flanne gewonnen hätte, und große Gedanken

gehabt hatte, rührte er nie wieder Schaufel oder Hacke an. Wie er zu Joe Labue am Abend nach diesem wunderbaren Ereignis sagte:

„Joe, die Arbeit mit den Händen ist zu Ende. Jetzt fang ich an, mein Gehirn zu gebrauchen. Ich will Gold bauen. Gold wird Gold zeugen, wenn man nur den Kopf am rechten Platz und genügend Ausfaat hat. Als ich die siebenhundert Dollar auf dem Boden meiner Flanne sah, da wußte ich, daß ich endlich Saatgut genug hatte.“

„Und wo willst du es ausfaßen?“ fragte Joe Labue.

Und Danlight hatte mit einer Handbewegung auf das ganze Land gezeigt, das um sie her lag, und auf die Flüsse und Bäche jenseits der Wasserleiche.

„Dort“, sagte er, „und ihr sollt sehen, wie es geht. Für den der sehen kann, liegen Millionen hier. Und ich habe sie gesehen, als die siebenhundert Dollar aus dem Boden meiner Flanne hervorgudten und flüsteren: Na, endlich ist Burning Danlight da!“

11. Kapitel.

Was Burning Danlight in früheren Tagen vor dem großen Goldfund Carmads der Held vom Yukon gewesen, so wurde er jetzt der Held des großen Fundes. Weit und breit erzählte man sich die Geschichte seiner Chance und wie er sie verfolgt hatte. Er hatte sie gut ausgenutzt, denn die fünf Glücklichen beizagen zusammen nicht soviel Claims wie er. Und er verfolgte seine Chance immer weiter, ohne daß sein Glück ihn verließ. Die Klugen schüttelten den Kopf und prophezeiten, daß er jede Unge, die er gewonnen hatte, wieder verlieren würde. Er handelte, behauptete sie, als bestände das ganze Land aus Gold, und keiner konnte gewinnen, der es so machte wie er.

Andererseits berechnete man den Wert seiner Claims auf Millionen, und manche hielten die für verrückt, die gegen Danlight wettelten. Sinter seiner prächtigen Freigebigkeit und sorglosen Gleichgültigkeit in Gelbsachen lagen gesunde, praktische Urteilskraft, Phantasie und Einbildungskraft und die Kühnheit des großen Spielers. Er sah voraus, was er nie mit eigenen Augen gesehen hatte, und spielte so, daß er entweder viel gewinnen oder alles verlieren mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Kriegsrüstungen der einzelnen Staaten im Lichte der Zahlen

Von H. Robin.

Die Abrüstungskonferenz des Völkerbundes, die in diesem Jahre in Genf stattfand, hat ihr tragisches Ende gefunden. Einberufen, um die ungeheuren Kriegsvorbereitungen der Imperialisten mit Illusionen zu umschleiern, konnte diese Konferenz nichts anderes als einen neuen Beweis für die umfangreichen Vorbereitungen zu einem neuen, in jeder Beziehung bedeutenderen Gemetzel, als das der Jahre 1914-18, liefern.

Die vom Völkerbund und den Vereinigten Staaten veröffentlichten Berichte über die Rüstungen der einzelnen Länder charakterisieren klar die Bestrebungen der kapitalistischen Staaten und weisen scharf auf die Ablehnung einer friedlichen Abrüstung seitens der imperialistischen Mächte hin. Die kriegerischen Bestrebungen aller imperialistischen Länder lassen eine Schwärzung oder gar Aufhebung der Rüstungsausgaben nicht zu.

Polen und Frankreich geben hierfür leichtverständliche Beispiele ab. Dort würde eine Streichung der Rüstungsbudgets die Krisis bedeutend mildern können, da die sehr hohen Ausgaben für Rüstungen dieser Länder mit bedeutenden Ursachen für die Erhebung ihrer gegenwärtigen Krise überhaupt sind. Die Politik dieser Länder ist aber eine imperialistische und Rüstungsausgaben müssen gezwungenermaßen das Maß der mehr oder weniger aggressiven Politik meist trotz der finanziellen Schwierigkeiten, annehmen. Der moderne Kapitalismus verlangt diese Politik; ihre Bedeutung, Schlagkraft und ihr Erfolg hängt zum großen Teil von der jeweiligen Stärke ihrer militärischen Stütze ab.

Nachfolgende Aufstellung als Ergebnisse der Untersuchungen der Völkerbundskommissionen und verschiedener Staaten, bei denen man eine Zuverlässigkeit ihrer Angaben anzweifeln muß, da ihre Interessen an einer Umhüllung ihrer Kriegsrüstungen viel zu groß ist, geben aber immerhin über die neuen Kriegsvorbereitungen wenigstens einen ungefähren Aufschluß:

1. Die Rüstungsausgaben einzelner Staaten*)

Jahr:	Rüstungsausgaben:	Anteil d. Rüstungsausgaben an den Gesamtausgaben
England (in Millionen Pfund Sterling)		
1922/24	119,4	24,7%
1924/25	123,2	28,0%
1925/26	127,2	28,6%
U. S. A. (in Millionen Dollar)		
1923/24	586,6	25,8%
1924/25	575,5	25,9%
1925/26	528,7	23,0%
Frankreich (in Millionen Francs)		
1923	6,9	60,5%
1924	5,8	51,3%
1925	5,6	37,5%
Japan (in Millionen Yen)		
1923/24	483,8	35,6%
1924/25	449,3	37,8%
1925/26	293,2	22,0%
Polen (in Millionen Zloty)		
1924	615,7	43,0%
1925	655,5	32,9%
Holland (in Millionen Gulden)		
1924	104,2	18,91%
1926	102,4	19,1%
Italien (in Milliarden Lire)		
1923/24	...	22,1%
1924/25	...	16,5%
1925/26	...	34,8%
Sowjetrußland (in Milliarden Rubel)		
1924	391,6	20,0%
1925	415,3	25,3%
1926	624,5	23,8%
Schweiz (in Millionen Francs)		
1924	83,6	44,1%
1925	84,9	15,1%
1926	87,8	16,5%
Tschechien (in Millionen Goldmark)		
1924	471,0	6,0%
1925	569,4	6,0%
1926	676,0	7,5%
Sowjetrußland (in Millionen Goldmark)		
1923/24	391,6	12,4%
1924/25	415,3	19,8%
1925/26	624,5	16,3%

Die Schweiz leidet zum Teil darunter, daß in vielen aufgestellten Staaten die Währungsverschiebungen, wie in Frankreich, Italien usw. das Bild etwas unklar machen. Dieser Mangel wird durch den wiedergegebenen Prozentanteil der Rüstungsausgaben an den Gesamtausgaben fast beseitigt, da die Anteilsangaben ziemlich gute Einblicke in die Kriegsvorbereitungen eines Staates verschaffen und den Grad der Rüstungsscholle für diesen angeben.

An erster Stelle steht merkwürdigerweise die „neutrale“ Schweiz, hier bewegen sich die Prozentanteile in den letzten drei Jahren sogar in einer aufsteigenden Richtung. Frankreich hatte 1923 und 24 die Führung in der relativen Belastung des Budgets und bringt heute noch, trotz finanzieller Schwierigkeiten und starker Schuldenbelastung einen bedeutenden Anteil der Gesamtausgaben für Rüstung auf. In der Tat hat die unfreiwillige „Abrüstung“ in den zur Schwächung seiner Position in der Weltpolitik beigetragen. Besorgniserregend ist die Bewegung des Rüstungsausgabenanteiles in Italien. Hier ist die Aufwärtsbewegung am stärksten und entspricht der in letzter Zeit immer hervortretenden Machtpolitik der faschistischen Regierung. Ähnlich wie Frankreich mußte seine „rechte Hand“ (Polen), das ebenso an finanziellen Schwierigkeiten krank, seine Rüstungen einschränken. England weiß eine zunehmende Rüstung auf; eine Tatsache, die begründet liegt in der dort herrschenden Meinung, daß eine Lösung der britischen Krise nur eintreten kann durch Niederrückung der Sowjetunion wie der rebellierender kolonialer Völker, aber auch durch gewalttätige Austragung der Kämpfe um die Märkte mit anderen imperialistischen Mächten. Amerika legt seine bisherigen Rüstungen, die heute schon ein gewaltiges Maß angenommen

haben, fort. Japans Rüstungseinschränkung ist überhaupt auf die durch das Erdbeben verursachten Schwierigkeiten zurückzuführen. Deutschland und Holland haben eine aufsteigende Linie in den Rüstungsausgaben zu verzeichnen. Die Rüstungsausgaben Deutschlands haben seit zwei Jahren um über 45 Prozent zugenommen, was der augenfälligen Stellung Deutschlands als imperialistischen Staat zweiten Grades unbedingt entspricht.

Allen Abrüstungsmandat und Beschränkungen zum Trotz ist in der Sowjet-Union ein Rückgang des Rüstungsausgabenanteils an den Gesamtausgaben eingetreten. Dieser Rückgang ist eine Folge der wirtschaftlichen Festigung der Sowjet-Union.

2. Die Rüstungsausgaben der großen Staaten

(Nur Mutterländer vorstellt auf die Bevölkerungszahl*)

Staat:	Bevölkerungszahl in Tausend	Rüstungsausgaben in Mill. Dollar	Anteil Kopf der Bevölkerung
Großbritannien	44 200	572,7	12,90
Frankreich	39 560	254,5	6,43
Vereinigte Staaten	112 194	553,9	4,94
Italien	40 000	155,4	3,88
Japan	59 300	218,5	3,68
Deutschland	63 350	107,7	1,70
Sowjetrußland	131 104	190,7	1,45

Diese interessante Zusammenstellung ist der New Yorker „Foreign Affaire“, Oktober 1925 entnommen.

Durch die Umwälzung der Rüstungsausgaben der Großmächte in Dollar ist der Ueberblick viel klarer als in der 1. Tabelle. In absoluter Höhe stehen England und Amerika an der Spitze der Rüstungsausgaben. Die Rüstungen beider Länder verschlingen über fünf Milliarden Goldmark jährlich; eine Summe, die halb die Rüstungsausgaben der übrigen Welt übersteigt.

Auch an Hand dieser Tabelle fällt es leicht, nachzuweisen, daß Sowjetrußland eine äußerst geringe Summe für Rüstungswende ausgibt. Selbst Italien erreicht bald die Höhe der Rüstungsausgabensumme der Sowjetunion. Im Vergleich zu England beträgt der russische Rüstungsaufwand nach den amerikanischen Ausgaben etwas über 30 Prozent. Im Vergleich zu den sechs angeführten kapitalistischen Ländern sogar nur 10 Prozent.

*) ebenfalls zitiert in Nr. 26 (1926) des „Wirtschaftsdiens“, Hamburg.

Die obige Tabelle gibt fernerhin die Verteilung der Rüstungsausgaben dieser Länder auf die Bevölkerungszahl wieder.

Die Reihenfolge nach der Belastung des einzelnen Einwohners entspricht ziemlich der Reihenfolge der Rüstungsausgaben in absoluter Höhe und zwar folgendermaßen: 1. England, 2. Frankreich, 3. Amerika, 4. Italien, 5. Japan, 6. Deutschland, 7. Rußland. Die geringste Belastung des einzelnen Staatsangehörigen, eine weit geringere noch als Deutschland hat die Sowjetunion aufzuweisen. Die angeführten Zahlen bürgerlicher Statistiker sprechen für sich. Sie beweisen klar, daß die imperialistischen Mächte mehr denn je rüsten. Andererseits beweisen sie, daß die Sinnwelle der Sozialdemokraten auf „Rußlands Rüstungen ohne Maß“ nichts weiter als Able Verleumdungen sind. Die Sowjetunion rüstet nicht! Gegenmaßnahmen, da einer Welt von Waffen gegenübergestellt, muß die U.S.S.R. einem Angriff zurückzuweisen imstande sein. Und darum ist es begreiflich, daß hinter den konterrevolutionären Forderungen, Rußland solle abrücken, Pläne stecken, die auf die Niederrückung der russischen Revolution ausgehen.

Die Zahlen beweisen eindeutig, daß Rußlands Rüstungen ausschließlich der wahren Verteidigung dienen; nicht etwa in dem Sinne, was die Imperialisten und die Sozialdemokraten im Weltkrieg unter „Verteidigung“ verstanden und daß Rußland wahrhaft abrückt, ebenfalls nicht in dem Sinne, was die Völkerbundimperialisten unter „Abrüstung“ verstehen wollen.

Wie die „Stellvertreter Gottes auf Erden“ zum Mord heften

„Dem Soldaten ist das kalte Eisen in die Hand gegeben, und er soll es führen ohne Schwächlichkeit und ohne Weichheit. Der Soldat soll tödlichen, soll dem Feind das Geometrie in die Rippen bohren, soll die sanfte Alltags auf den Gegner schmeißen, das ist keine heilige Pflicht, ja, das ist kein Gottesdienst. Denn der ihn auf seinen Platz gestellt hat, das ist Gott. — Wer nicht schreit, wenn er schreien soll, handelt als ein Schurke. — Die Welt hat wieder eine Eisenkur nötig, gibt ihr den Eisen Stahl zu kosten. Furcht und Schrecken muß vor euch hergehen, was uns an der Zeit steht gegenüber der Uebermacht unserer Feinde, das müssen wir wettmachen durch höchsttollsten Mut. Gott hat es zugelassen, daß diese Prüfung die Menschheit trifft. Ihr habt sie nicht zu verantworten. Ihr habt nur, ein jeder an seiner Stelle, eure Waffe mit allem Nachdruck zu gebrauchen: Ihr Rußen, ihr Franzosen, ihr Belgier, und vor allem, ihr englischen Kanellen, da habt ihr, was euch zutun muß: halt inne!“
(Pfarrer Scheller, Berlin, in seiner Broschüre: „Im Gottes Namen durch!“)

Ergebnisse des vereinigten Plenums des ZK. und der ZKK. der RPKG.

Aufbaufragen der Sowjet-Union

Die „Promda“ ist ein... Das vereinte Plenum des Zentralkomitees und der Zentralkommission der Kommunistischen Partei der Sowjet-Union hat in einer Reihe von wichtigen Fragen sehr wichtige Resolutionen angenommen.

Die Arbeit des Plenums verlief in einer sehr komplizierten und eigenartigen Situation. Diese Situation ist gekennzeichnet durch eine Spannung in den internationalen Beziehungen sowohl im Verhältnis zwischen der Sowjet-Union und den kapitalistischen Staaten wie auch im internationalen Klassenkampf (Offensive des Kapitals gegen den Achtsundentag in einer Reihe von Ländern, Zusammenbruch des Generalstreiks in England, der anhaltende Streik der britischen Bergarbeiter. Die Lage im Lande selbst ist charakterisiert durch das Bestehen von wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die liquidiert werden, aber noch nicht liquidiert sind, ferner durch die Beendigung der Wahlkampagne zu den Sowjets und deren Ergebnisse. Im Leben unserer Partei ist zur Zeit des Plenums eine Reihe von neuen außerordentlich wichtigen Tatsachen zum Vorschein gekommen, denen das Leninsche ZK. die entsprechende Bewertung geben und auf die es auf bestimmte Weise reagieren mußte.

Das Plenum des ZK. und der ZKK. behandelte die Frage des Wohnungsbaues. Diese Frage ist für das Proletariat ebenso maßgebend wie die Frage der Löhne. Die Wohnungskrise richtet sich am meisten und vor allem gegen die Arbeiterklasse. Ja noch mehr, die Entwicklung der Volkswirtschaft, die Interessen der Entfaltung der Industrie hängen mit jedem Jahr immer mehr auf die Wohnungskrise. Dieses Gebiet des sozialistischen Aufbaues, die Wohnungsfrage, mußte zu einem Kampffeld werden; die proletarische Avantgarde mußte ihm ein Maximum von Kräften zuwenden. Das Plenum beschloß, die Finanzierung des Wohnungsbaues zu steigern und dieser Frage mehr Ordnung und Planmäßigkeit zu verleihen.

Die Getreidebeschaffungsfrage ist jener Knoten, in dem sich die Kräfte und Interessen der verschiedenen Klassen des Sowjetlandes; des Proletariats, der Bauernschaft und des Privatkapitals kreuzen. Die Frage der Getreidebeschaffung ist in der gegenwärtigen Periode eine Frage von größter wirtschaftlicher und politischer Bedeutung. Die Partei mußte in voller Rüstung der kommenden Ernte entgegenzusehen, um eine Wiederholung der vorjährigen Fehler zu vermeiden und um richtig manövrieren zu können. Bereits das Plenum des ZK. im April hatte den Beschluß gefaßt, die Organisation zur Getreideerfassung in Angriff zu nehmen. Das letzte Plenum im Juli entwarf einen Orientierungsplan zur Getreideerfassung und bestimmte die mit dieser Getreideerfassung verbundene Politik der Preise, der Kreditierung, des Geldumlaufes, der Versorgung mit Industriematerial usw. Alle Direktiven der vereinigten Plenums sind darauf gerichtet, aus der Ernte den größtmöglichen wirtschaftlichen Nutzen für das Land zu ziehen und die Positionen des Proletariats zu festigen.

Sehr viel Aufmerksamkeit richtete das Plenum auf die Zusammenfassung der politischen Erfahrungen aus der Wahlkampagne zu den Sowjets aus dem Jahre 1925/26. Diese Kampagne gewinnt deshalb besondere Bedeutung, weil sie die erste Erfahrung der ziemlich weitgehenden Anwendung der sowjetischen Demokratie war. Diese Kampagne war tatsächlich eine Ueberprüfung des von der Partei eingeschlagenen Kurzes auf die Belohnung der Sowjets. Die Kampagne hat gezeigt, daß der Kurs auf die Belebung der Sowjets von der Partei richtig eingeschlagen, daß ein ernsthafter Schritt vorwärts getan wurde zur Erweiterung der Verbindung der Sowjets mit den Arbeiter- und Bauernmassen.

Das Plenum behandelte die tatsächliche Seite der Neuwahlen auf das ausschließliche, zeigte und korrigierte die von den Sowjetorganen begangenen Fehler und erzwang kühlern alle Gefahren,

die vor der Partei und der Sowjetregierung sich erheben infolge des wachsenden Aktivismus der feindlichen und halbfeindlichen sozialen Gruppierungen. Mit diesen Schwierigkeiten fertig werden und die Gefahren lähmen, heißt sich auf eine weitere Stärkung der Aktion der Arbeiterklasse, auf eine weitere Festigung des Bundes mit den Hauptmassen der Bauernschaft, auf eine weitere Heranziehung der armen Bauern und der Landarbeiter zur Sowjetarbeit orientieren, heißt, den Inhalt der Arbeit der höchsten Sowjets beleben, heißt, die Qualität der Leitung der Sowjets durch die Partei verbessern. Alle Versuche, eine Reaktion der Parteilinie zur Belebung der Sowjets unter der Flagge des „Kampfes“ mit den Schwierigkeiten sind unzulässig. Eine Liquidierung der Belebung der Sowjets wäre eine Rückkehr zu den Methoden des Kommandierens, der Furcht vor den Massen, des Verlebens der Menschheit und der Neugier der Aufgaben und würde zu einer unerhörten bürokratischen Verhärtung der Sowjets führen. Das würde dazu führen, daß die Arbeit der Sowjets Leerlauf wäre und die Sowjets aufhören würden, die Rolle jenes wichtigsten „Uebertragungsmechanismus“ zu den Massen zu spielen, von dem Genosse Lenin sprach.

Der Kurs auf die Belebung der Sowjets ist natürlich nur zu verwirklichen durch Stärkung der Parteieinheit unter den Verhältnissen einer geschlossenen einheitlichen Leitung der Sowjets durch die Partei. Schwankungen und Wanken, eine Schwächung der Parteieinheit würden die weitere Leitung der immer wachsenden Arbeit der Sowjets durch die Partei unmöglich machen und würden die Gefahren dieser letzten Etappe steigern.

Vor dem Plenum erhob sich kategorisch die Frage des Einheits und der Fraktionsbildung innerhalb der Partei infolge der Unmöglichkeit des Genossen Bajewitsch und einiger anderer Genossen. Das Plenum sah sich vor die Aufgabe der Ueberwindung der Direktiven des 14. Parteitag und der leitenden organisatorischen Prinzipien der Partei gestellt. Das Plenum sah sich vor die unerhörte Aufgabe gestellt, daß eine kleine Gruppe von Genossen, deren Ansichten vom Parteitag zurückgewiesen worden waren, den Weg der illegalen Fraktionsmacherei beschränken und einen Schritt in der Richtung der Spaltung getan hat. Das bolschewistische Plenum hat darauf so reagiert, wie Genosse Lenin die Partei geleitet hat. Lenin befürchtete schonungslos jede Fraktionsmacherei, woher sie auch kommen mochte. Das Plenum mußte die Fraktionsbildung des Genossen Bajewitsch und anderer um so mehr unterbinden, als diese Fraktionsbildung sich zu einer illegalen Aktion gegen die Partei und ihr Leninsches ZK. auswuchs. Wenn ein Mitglied des Polit. Büros des ZK., Genosse Sinowjew, der trotz seines fraktionellen Korreferates auf dem 14. Parteitag auf dem Posten eines Mitgliedes des Polit. Büros befallen wurde. — sich entschließen konnte, sich an die Spitze der illegalen Bajewitsch-Gruppe zu stellen, wenn Genosse Sinowjew die fraktionelle Attacke auf die Partei geleitet hat, wenn Genosse Sinowjew den Apparat des ZK. zu Fraktionszwecken ausnutzte, wenn Genosse Sinowjew es nicht für nötig hielt, sich von Bajewitsch abzutrennen, wenn Genosse Sinowjew die fraktionelle Disziplin höher stellte als die Disziplin der Kommunistischen Partei, — so konnte das Plenum diese Spaltungsstrebungen nicht unbehindert lassen. Im Interesse der Erhaltung der Parteieinheit und der Ueberwindung des Fraktionsgeistes trat das Plenum des ZK. und der ZKK. den Genossen Sinowjew vom Posten eines Mitgliedes des Polit. Büros des Zentralkomitees ab.

Die Einheit unserer Partei steht fest. In unserer Partei sind Meinungsverschiedenheiten möglich und zulässig. Aber absolut unzulässig sind Fraktionsmacherei und illegale Gruppierungen. Es wird ermahnen, die Partei zu erschüttern. Die Partei, die stets das ruhmreiche Banner der Leninschen Einheit hoch und hält, sie legt noch.

*) Die Zahlen sind dem vom Völkerbund herausgegebenen „Annuaire Militaire“ (2. Jahrgang 1926) entnommen. Zitiert in Nr. 26 (1926) des „Wirtschaftsdiens“, Hamburg.

Demonstrationszug!

(Von einem Inhaftierten.)

Spät abends war's, am Fenster stand ich wieder,
Jerkte mich von meiner Tage Eimerlei;
Sah auf die enge, dunstige Straße nieder —
Die Menschen gingen unten mäh' vorüber.

W. F., inhaftiert, Görlitz.

Jugendzeit und Gummihüpfel

(Von einem jugendlichen Arbeiter.)

In welcher Art und Weise man der proletarischen Jugend (von
den Bärgerjungen hat man nichts gesehen) sittlichen und anderen
Halt geben will, konnte man in der am 2. August stattgefundenen
Rundgebung spüren (sowohl hören). Das Ziel wird größtenteils

Vor dem Zelte standen noch eine Menge jugendlicher, die wegen
Uebertretung keinen Einlass fanden und es entspannen sich daher
vor demselben eine Diskussion, welche den Vertretern Gottes nicht paßte
und unsere geliebte Schupo mußte daher den Platz räumen, denn
durch Gebete konnte man die Jugendlichen nicht hinwegzujagen. Der
Gummihüpfel sollte daher den Klassenbewußten proletarischen Jugend
zeigen, daß man an solch heiligem Ort nicht ungestraft indifferente
Jugend aufklären darf und mit einer wahren „Begeisterung“ fürchten
sich die Schupos auf die arbeitende Jugend und was ihnen in den
Weg trat, wurde niedergeschlagen. Die himmlischen Vertreter
werden zufrieden gewesen sein.

Am Schluß der Versammlung diskutierten noch einige KJ- und
SWJ-Gesellen mit den Anhängern des Jugendzuges, aber, o,
Wunder, der Wachmeister Max Simmel von der Freiburger
Straße 42 sah das sicher als staatsgefährliches Treiben an und
mit dem größten Aufgebot seiner Kraft führte er sich unter die Jugend-
lichen, um sie mit der Waffe auseinanderzutreiben.

Von einem anderen Teilnehmer der Versammlung wird uns noch
folgendes geschrieben:

Als die ersten Zwischentöne den Himmerdrummen Blödsinn des
Vortragenden glöckerten, holte ein älterer Herr die Schupo herbei.
Ohne Rücksicht darauf, daß nur ein schmaler Ausgang aus dem Zelt
führt, wurde das Nebertalcommando herbeigeholt, das in das Zelt
hineinlief und mich auf die Jugendlichen einließ. Der Jugendge-
nosse sah mich von einem Beamten an der Brust gefaßt und
wird geschüttelt. Ein älterer Kriegsbeschädigter mit lahmem Bein
wurde trotz des Protestes der Jugendlichen in brutaler Weise miß-
handelt. Ein Beamter hielt es sogar für angebracht, den Revolver zu
ziehen.

Auf der Straße wurde die Polizeistatue gegen die jugendlichen
Arbeiter (SWJ, KJ, „proletarische Wanderer“) fortgesetzt, wobei
einige Schupos blutwütig auf völlig unbeteiligte Passanten ein-
schlugen. Eine Jugendgenossin wurde durch Stöße an der Hand
verletzt. Einem jungen Arbeiter wurde der Sonntagsanzug zerstückt.

Sieben Wochen sind jetzt dem letzten brutalen Schupoüberfall
auf jugendliche Arbeiter vergangen. Damals war selbst die SWJ-
genossin, dagegen zu protestieren und Bestrafung der Beamten zu
verlangen. Herr Kleibömer aber pflegt auf diese Proteste
haben doch bisher die führenden Männer des Reichsbanners und der
SPD nicht nur alle seine Maßnahmen gegen die Arbeiterschaft
stillschweigend geduldet, sondern auch die wiederholte Verhängung des
„Neuen Belagerungszustandes“ gutgeheißen.

Vielleicht wird man den Arbeitern im Reichsbanner, deren
„Ramecab“ der Breslauer Polizeipräsident ist, endlich die Erkenntnis
bämmern, wie es mit der „Arbeiterfreundlichkeit“ dieses „Demokraten“
bestellt ist.

Wir haben schon seit Jahren erkannt, was Geistes Kind Herr
Kleibömer ist. Bei den Besprechungen mit den Arbeitervertretern
markiert er edle Leidenschaft und ein warmes Herz für die Proletarier.
Seine Praxis aber läuft auf die Duldung und Billigung aller
Polizeibrutalitäten gegen Arbeiterschaft und Arbeiterjugend hinaus.

Wenn die sozialdemokratischen Klassengenossen weniger auf die
Worte als auf die Taten des Herrn Kleibömer schauen,
werden sie seine Doppelmoraligkeit und Arbeiterfeindschaft ebenso durch-
schauen, wie die kommunistischen Arbeiter und mit ihnen den Kampf
gegen diese republikanische Polizei und Polizeipraxis aufnehmen.

Die 1. Bezirksauswahlung der KPD. Bezirk Schlesien

In der am 31. Juli stattgefundenen Bezirksauswahlung be-
richtete zuerst der Sekretär des Bezirks, Genosse Bell, über den
Stand der Organisation. Seit der letzten Bezirkskonferenz ist die
Organisation weiter gewachsen. Der Bezirk umfaßt jetzt etwa 4000
Mitglieder. Auch finanziell konnte mehr erzielt werden. Dennoch sind
diese Ergebnisse angesichts des wieder beginnenden Winters der Klassen-
kämpfe und der sich häufenden Terrorakte in Schlesien minimal. Noch
viel mehr muß in den Ortsgruppen getan werden, damit die rote
Hilfe in der Lage ist, wirklich allen Anforderungen gerecht zu werden.
Die Ortsgruppen berufen noch nicht regelmäßig ihre Ver-
sammlungen ein. Wenig beschäftigt man sich auch in den Ver-
sammlungen über die Klassenkämpfe, die täglich mit neuen Urteilen
die herrschende Klasse zu schänden versucht. Im August haben die
Ortsgruppen mit verstärkter Wucht die Polen-Kampagne zu
führen. Zur Aufrechterhaltung der Rinderheute hat der KPD eine
10 Pfg. Karte herausgegeben, die von den Mitgliedern in diesem
Monat zu haben ist. Drei Rinder von schließlichen Opfern der
Klassenkämpfe werden Ende August in das rote Hilfe-Rinderheim nach
Eigersburg kommen.

Ein Breslauer Angestellter, der infolge Arbeits-
losigkeit sich zur Reichswehr meldete, aber sehr schnell
den Weg zu seinen Klassengenossen zurückgefunden
hat, sendet uns nachstehende interessante Schilderung.

Abgeban — Die Reichswehr als letzte Rettung

Am Landesfinanzamt Groß-Berlin wurden im Dezember 1922
viele Büroangestellte abgebaut, zu denen auch ich damals gehörte.
Auf einem Wege zwecks Stellungsuche traf ich einen früheren Freund,
den ich längere Zeit nicht gesehen hatte, in militärischer Uniform, der
mir rief, mich ebenfalls zur Reichswehr zu melden. Ich bewarb mich
also auch Ende Dezember und wurde auch Mitte Januar als tauglich
vorgemerkt. Am 4. April 1923 habe ich mich in Berlin zu stellen.
Bis zum 9. April wurden mich durch Arbeitsdienst beschäftigt
und eingeeiltet. Diese fünf ersten Tage verliefen natürlich sehr an-
genehm. Bei der Vereidigung hielt uns 23 Rekruten unser Haupt-
mann eine Ansprache, in der er besonders betonte, daß wir nun
Soldaten seien und Leben und Blut für Vaterland und
Vorgelegte einzusetzen hätten. Nun hörte alles auf, was
hinter uns läge, wir hätten jetzt, als vornehmste Pflicht des Sol-
daten, jeden Befehl unserer Vorgelegten zu erfüllen. Er ermahnte
uns, stets als Soldaten aufzutreten und es als besondere „Ehre“
anzusehen, daß wir die Uniform tragen dürfen. Nicht jeder könnte,
wie in früheren Zeiten, Soldat sein, daher müßten wir gewissermaßen
für zehn eintreten. Daraufhin verabschiedete er sich von uns und wir
waren „vereidete Soldaten“, die Leben und Blut für Vater-
land und Vorgelegte einzusetzen haben. Wir sollten auch bald merken,
was darunter zu verstehen sei.

„Herzlich ist das Soldatenleben“

Am 9. April wurden wir gegen Abend verladen und trafen am
10. April gegen Mittag in Schwabmünchen ein.
Jetzt begann natürlich erst das „rechte Leben“, jetzt waren wir
ausgebildet und mußten aus diesem Grunde „alles können“, was von
einem „guten Soldaten“ verlangt werden konnte.

Zur Zeit meiner Einstellung Offizier 1923 war es noch gleich,
ob der „neue Rekrut“ vorher arbeitslos war, ob er vorher beruflich
tätig war, jetzt wird gelehrt, am liebsten werden nur Leute mit nation-
aler Gesinnung eingestellt, um die Disziplin der Truppe nicht zu ge-
fährden. Liegt doch den Offizieren der Reichswehr sehr viel daran,
können sie doch dann hinterher schalten und walten wie sie es wollen.

Drill wie zu Wilhelms Zeiten

Mer des Morgens durch die mit Musikbegleitung durch die
Straßen ziehenden Reichswehrabteilungen aus dem Schlummer geweckt
wird, der nimmt in den meisten Fällen an, daß sich das Leben der
Soldaten in der deutschen Republik aus eitel Lust und Wonne zu-
sammenfetzt. Wer aber die unerbörten Ziffern der Soldaten-
selbstmorde in den letzten Jahren auf sich wirken läßt, wer
vielleicht selbst einmal in den Reihen der Reichswehr gestanden hat,
der weiß nur zu genau, wieviel Unrecht und wieviel Leid, brutal
unterdrückt durch die Kommandogewalt der Offiziere, unter dem äußer-
lich so bunten Bilde vorhanden sind. Es ist ja auch kein Wunder,
daß die große Mehrheit der Bevölkerung nichts Positives über die
Wehrmacht erfährt, denn die Soldaten müssen schweigen, sie
dürfen selbst auf keine Redensarten, wie „bei Regen findet der
Dienst im Saale statt“, nicht antworten, denn es ist ihnen
streng verboten, Zivilisten gegenüber die Wahrheit zu sagen. Und
diese Wahrheit ist oft allzu traurig.

Bei Sturm und Wetter, bei Regen und Schnee, oder in eifriger
Kälte, jagt man die Mannschaften, nur mit einem Luchtrock beledet,
ins Freie, müssen sie sich in Dreck und Staub herumwälzen, während

In der Diskussion wurde die Arbeit des Bezirksvorstandes gutge-
heißen. Einige Anregungen wurden gegeben. Dann beschäftigte sich
die Ausschussführung mit den bisherigen Ergebnissen der Polenkampagne
und über die weitere Arbeit im August. Zur Sammlung von Gel-
dern für die polnischen politischen Gefangenen werden den Ortsgruppen
ein bis zwei Sammelstellen zugewandt.

Ferner wurde beschlossen, die 3. Bezirkskonferenz Anfang November
in Breslau abzuhalten. Am Schluß gelangte eine Protestresolution
über die Zustände in den Gefängnissen Polens zur Annahme.

Achtung, Zellenleitungen!

Wir weisen darauf hin, daß nach dem Arbeitsplan der KPD am
6. August überall Zellen resp. Zellengruppenversammlungen statt-
finden sollen.

Vorher sollen die Leitungen der Zellen zusammentreten, um die
Tagesordnung zu besprechen.

Für die Tagesordnung kommt in erster Linie die Besprechung
der Aufgaben im Monat August in Frage. Im Arbeitsplan der KPD
sind diese Aufgaben aufgezählt und derselbe gilt als Unterlage für
die Besprechung der Tagesordnung.

Alle Zellenleitungen sind verpflichtet, sich sofort bei der Orts-
gruppenleitung einen solchen Arbeitsplan zu besorgen.

Ueber die Zellenleitungen berichten die Zellenleitungen umgehend
dem Bezirkssekretariat.

Kleine Nachrichten

Die Folge der aus Anlaß der 7. Deutschen Bildwoche in
Breslau geplanten Veranstaltungen liegt nunmehr in allen Einzel-
heiten vor. Die Bildwoche wird, wie der Magistrat mitteilt, vom 8.
bis 12. Oktober währen und dazu dienen, in Vorträgen und Berichten
die Erfahrungen über den Hinderen und erzieherischen Wert des Steh-
und Laufbildes auszutauschen. Die Woche wird vom Zentralinstitut
für Erziehung und Unterricht, in Berlin, dem Bildspielbund deutscher
Städte, dem Oberschlesischen und dem Mittelschlesischen Bilderbühnen-
bund und der Regierungsverwaltung und Filmstelle in Liegnitz veran-
staltet. Teilnehmerarten sind durch die Geschäftsstelle des Mittel-
schlesischen Bilderbühnenbundes, Paradiesstraße 25/27 (Städtisches
Schulmuseum), Fernsprecher Ohle 7188, zu beziehen, und zwar, um
einen Ueberblick gewinnen zu können, möglichst bald zu bestellen. Sie
kosten für die ganze Tagung 5 Mark, für einzelne Tage 2 Mark.
Studierende und stellungslose Lehrer zahlen die Hälfte. Die Besizer
von Teilnehmerarten zahlen für die Abendveranstaltungen auf allen
Plätzen nur halbe Preise. Für auswärtige Teilnehmer sind gemein-
same Mahlgeltern, zumeist im Konzerthaus, vorgesehen. Für den
8. Oktober ist ein Empfang im Remter des Rathauses in Aussicht ge-
nommen.

Eine Dampferfahrt nach Margareth veranstaltet am Sonntag,
den 15. August die Ortsgruppe Breslau der Roten Hilfe. Der
Dampfer fährt früh 7 Uhr vom Oplau-Ufer (Reederei Rattelm) ab.
Auf dem Dampfer und in Margareth spielt die Schamieren-
kapelle des KPB, Breslau-Ost. Für Unterhaltung, Volks-
belustigung, und Kinderspiele in Margareth wird gesorgt. Die Rück-
fahrt wird abends acht Uhr angetreten. Rinder Lampignons. Der
Preis beträgt für Hin- und Rückfahrt für Erwachsene 1 Mk.
für Kinder 50 Pfg. Jeder besorge sich beizeiten eine Teilnehmer-
karte. Vorverkauf bei allen Funktionären der KPD, oder im Büro
der Roten Hilfe, Am Rathaus 7.

Wetterbericht

des meteorologischen Observatoriums Aletoren bei Breslau.
Ausichten für Donnerstag: Bei schwacher Luftbewegung auf-
heiterndes Wetter bis auf einzelne lokale Gewittergüsse, vorwiegend
trocken, tagsüber etwas wärmer.

Ausichten für die schließlichen Gebirge: Bei abflauendem nördlichen
Winde zum Teil noch bewölkt, zeitweise aber aufheiterndes Wetter,
nur noch vereinzelte Gewittergüsse, tagsüber etwas wärmer.

die Herren Offiziere hoch zu Ross, mit Regenmänteln oder Pelgen
belehrt, der Unbill der Witterung mit Leichtigkeit trotzen können. Hat
dann noch der Herr Kompaniechef schlecht geschlafen, dann haben
natürlich die Mannschaften besonders darunter zu leiden. Wie einst
zu Wilhelms Zeiten werden sie herumgeschleppt. Billig durch-
näht und beschmutzt werden sie dann tobmäde in die
Kasernen zurück, denn früherer Dreck steht doch be-
kannlich den Soldaten, Reiner aber fragt danach, wie und
wann er seine Sachen sauber machen soll. Wehe ihm, wenn beim
nächsten Dienst nicht die Sachen in Ordnung sind. Dazu kommt noch
der Hohn der Vorgesetzten, denen ja das geringste Säubchen durch
die Bürchen entfernt wird. Es ist in Breslau vorgekommen, daß
eine bestimmte Truppe völlig durchnäht und tobmäde bei strömendem
Regen mit dem Schläger „Ja, der Sonnenschein...“ in die
Kasernen gebracht wurde, wie zum Hohn auf den Zustand der Leute.
Wer aber glauben sollte, daß nach dem Eintreffen der Leute Feier-
abend wäre, der täuscht sich sehr. Dem nun beginnt der „Imman-
dient“. In den total durchnähten Sachen werden nun erst die Haare
verloren und die Wassen gereinigt. Ein Menschenleben ist ja schließlich
zu erlösen, laufen doch genug Arbeitslose herum, ein Wech oder eine
Gewehr aber ist teuer. Der Soldat ist ja auch kein Mensch, sondern
eine willenlose Maschine. Wo bleibt hier die vielgerühmte Menschlich-
keit? Wahrhaftig, ein Tier hat es besser als ein Soldat.

Die Befähigung!

Schon wochenlang vorher begannen die Vorbereitungen.
Bis in die Nacht hinein werden die Mannschaften beschäftigt. Da
werden Anzüge gewaschen, Stiefel oder Schuhe „gewienert“, Studien und
Korridore gescheuert, damit am diesem Tage für die eventuell nur fünf
Minuten dauernde Befähigung auch alles tadellos in Ordnung sei.
Ist nun dem „Herrn Befähigenden“ etwas über die Leder gelassen
oder hat ihn seine Gattin geärgert, dann läßt er seine Wut an den
schuldlosen Mannschaften aus. Die Leute geben ihr Bestes her, um
den strengen Gehieren zu befriedigen und ihn in fröhliche Stimmung
zu versetzen. Alles vergeblich. Die Kompanie ist „sauerlich“.
Noch wochenlang verpassen sie die Folgen der Befähigung. Das ist
das „gute Einvernehmen“ zwischen Offizier und Mann.
„Freie Bahn dem Tüchtigen“ oder „jedem stehen die höchsten
Stellen im Heere offen“ (aber nicht zu). Bei der Reichswehr heißt
es jedoch in Wirklichkeit: „Wer gut schmerzt, der gut fährt“, aber,
wenn der Papst zum Velleter hat, wird Kardinal“. Ein Mann, der wirklich
etwas leistet, aber nicht zu schmerzen versteht, das heißt, sich auch
einmal eine andere Meinung bildet und nicht zu allem „Ja und
Amen“ sagt, der geht nach zwölf Jahren bestimmt als „Obergefreiter“
ab. — So ist es in Breslau-Carlswich vorgekommen, daß
Leute mit höherer Schulbildung (Obersekunda- und Primareise) die
einfache Unteroffizierprüfung nicht bestanden haben; ein Bauernsohn,
der selbst seinen Namen nicht einmal richtig schreiben kann, dieselbe mit
dem Prädikat „Gut“ besteht. Letzterer versteht es aber, zu schmerzen, die
Leute zu schikanieren, und hat aus diesem Grunde die beste Befähigung,
Unteroffizier zu werden. Der Erstere dagegen ist zu ansänbig und zu
menschlich, tritt auch für eine gerechte Sache der Mannschaften ein und
kann aus diesem Grunde niemals Unteroffizier werden. Er ist einfach
unsfähig dazu. Er würde ja auch auf Seiten der Mannschaften stehen
und die „Herren Offiziere“ auf unmenschenliche Behandlung aufmerksam
machen. Und das muß unter allen Umständen unterdrückt werden. Er
wird bei Zeiten auf Kommando geschickt, damit er nicht mehr gefährlich
werden kann. „Ja, Soldat sein heißt: „Aushalten und
Maul halten“. Er ist ein willenloses Werkzeug in den Händen
seiner Vorgesetzten; er hat sich ja durch seinen Eid zu sämtlichen
Dienstobliegenheiten verpflichtet. Da kann man auch sagen: „O,
welche Lust, Soldat zu sein!“ (Fortsetzung folgt.)

Marxistische Arbeitsgemeinschaft. Am Donnerstag, den 5. August,
abends 8 Uhr Cecilienstraße, Lachstraße spricht Genosse
Feilen über deutsche Geschichte vom Standpunkt der material-
istischen Geschichtsauffassung.

Versammlungskalender

- Parteiveranstaltungen
Breslau:
- Der Kursus findet am Donnerstag bereits um 7 Uhr im
Guttemplerheim, Martinstraße, statt. Alle Teilnehmer haben
pünktlich zu erscheinen.
- Parteiarbeiterbesprechung Mittwoch 7.30 Uhr im Bergeller
Kleinhofstraße. Alle kommunikativen Betriebsräte, Gewerkschafts-
funktionäre, Stadtverordnete, Zellenobleute und Parteifunktionäre
müssen daran teilnehmen.
Kommunistischer Jugendverband
Breslau:
- Mittwoch 7.30 Uhr für die Gruppen Zentrum, Nord, Süd
öffentlicher Gruppenabend (Sympathisierende eingeladen); „Krieg
dem Kriege!“ — Cecilienstraße Lachstraße — Gruppenleitung
um 6.30 Uhr dabeist.
- Gruppe West, Polener Straße, 7.30 Uhr Krieg dem Kriege!
Jung-Spartakus-Bund. Mittwoch 5 Uhr Minoritenstraße Mitglieder-
versammlung.
Wiesau: Die Genossen(innen), welche der Jugendgruppe des Arb.
Theater-Bundes beitreten wollen, nehmen an der Versammlung
am 6. August im Rüdgaß teil.
Roter Frontkämpfer-Bund
Breslau:
- Abt. 2. Mittwoch und Donnerstag Auftreten im Marschgang
mit Kapelle um 6 Uhr abends.
- Mittwoch, Werbeversammlung im „Bergeller“. Die Ortsgruppe
tritt mit Kapelle um 6.30 Uhr am Weisenburger Platz an.
- Donnerstag, Werbeversammlung des KPB. bei Hoffmann-
Pöpelwitz. Die Ortsgruppe tritt mit Kapelle um 6.30 Uhr am
Stregauer Platz an.
- Freitag, Werbeversammlung des KPB. bei Kroler, Morgenau
Die Ortsgruppe tritt mit Kapelle um 6.30 Uhr am Spielplatz,
Lauenhagen, Ede Brodaustraße an.
- Rote Jungfront. Generalversammlung der KJ. im Lokal Neue
Antonienstraße, Ede Nikolaistadtgraben. Ref.: Ram. W. Kerner
Berlin.
Wanglau. Mittwoch Werbeversammlung des KPB.
Schmiedberg. Mittwoch Werbeversammlung des KPB.
Glogau. Donnerstag Werbeversammlung des KPB.
Schwedenburg. Donnerstag Werbeversammlung des KPB.
Saxna. Donnerstag Werbeversammlung des KPB.
Nieder-Rausung. Donnerstag Werbeversammlung des KPB.
Peisterwitz. Donnerstag Werbeversammlung des KPB.
Freiberg. Freitag Werbeversammlung des KPB.
Liegnitz. Freitag Werbeversammlung des KPB.
Hiesberg. Freitag Werbeversammlung des KPB.
Waldenburg. Freitag abends 8 Uhr öffentlicher Ramecab-Kabatts-
abend in der Stadtbrauerei. Antikriegs- und Antikriegs-
Umgebung.
Sonstige Organisationen
Breslau:
- Rechtsanwalts-Sprechstunden der Roten Hilfe finden jeden Don-
tag und Donnerstag nachm. von 5 bis 6 Uhr statt.
Dittersbach. Freie Schwimmer. Sonnabend 7 Uhr im Ge-
richtsgefängnis Althain Gründungsfeier.
Wiesau. Arbeiter-Theater-Bund. Freitag 8 Uhr im Rüd-
gaß, großes Zimmer, Versammlung der Spieler und Schauspieler-
gemeinde.

Waldenburg

Waldenburg

Betriebsräte, Zahlstellenleiter und Stellenleiter aus dem Bergbau. Donnerstag, den 5. August, abends 7 Uhr im Gasthaus zum „Eckstein“. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

„Keine Liebe für Moskau!“

Ich zweifle auch, ob sie empfindet, Die Nachtqual, das, was sie singt, Sie überdreht und schluchzt und trillert. Nur aus Routine, wie mich dünkt, (Seine.)

Unter obiger Ueberschrift: „Bergwacht“ vom 28. Juli einen Artikel in der Rubrik „Landesgut“, welcher eine überprüfende Freude in sich trägt, daß es die betreffenden sozialdemokratischen Genossen abgelehnt haben, nach Rußland zu fahren. Die Gründe der Ablehnung, wie sie in dem Artikel angegeben sind, „Votemilchde Dörfer“ usw. treffen nicht mit den Ausführungen des Geschäftsführers vom Textilarbeiterverband in der Belegschaftsversammlung überein, in welcher er ausdrücklich betonte, daß sie nur so lange eine Delegation ablehnen, als es die oberen Instanzen ihrer Partei verbleiben. Warum man einer derartigen Unterwürfigkeit huldigt, wird erstlich aus der Tatsache, daß die Kollegin Maly, welche als Delegierte in Frage kam, Angestellte des Textilarbeiterverbandes ist und die im Falle einer Annahme der Wahl und Anschließung an eine Delegation Gefahr lief, ihre Stellung zu verlieren. Die Vergangenheit hat doch zur Genüge gezeigt, daß alle die, welche heute nicht in das Gessäß des Vorstandes der Sozialdemokratischen Partei mit eintraten, eben keine brauchbaren Sozialdemokraten sind und erledigt werden!

Welche Tageszeitung soll der Gewerkschaftler lesen?

Von einem Gewerkschaftsfunktionär des Bergarbeiter-Verbandes wird uns folgendes berichtet: Bekanntlich wurden durch den Bergarbeiterverband ebenfalls Sammlungen für die freilebenden englischen Bergarbeiter eingeleitet. Als Untertassierer machte ich beim Vorlegen der Sammlungsliste die Wahrnehmung, daß die Leser der „Schleifische Bergwacht“ wenig oder fast gar nicht über den Verlauf des Streiks der englischen Bergarbeiter und über die eingeleitete Solidaritätsaktion unterrichtet waren und es erst längerer Aufklärung bedurfte, um sie zum Zeichnen eines Betrages zu bewegen. Andererseits konnte ich erfreulicherweise feststellen, daß Leser der „Arbeiter-Zeitung“ größtenteils eine Mark zeichneten. Aus dem hier angeführten erkennt man, wie weit sich die Schreiweite der Presse auswirkt, und es einzig allein die kommunistische Presse ist, welche die kämpfenden englischen Bergarbeiter unterstützt.

Europa an der Schwelle eines neuen Krieges

Unter diesem Thema findet eine Verlesung öffentliche Versammlung Donnerstag, den 5. August, in Altmaler, Gasthof „Zum Roth“, abends 8 Uhr statt.

Arbeiter, Bertätigte, belandet durch den Besuch der Versammlung den Willen, den Krieg gegen den drohenden imperialistischen Krieg anzubahnen.

Gottesberg. Unsere Parteimitgliederversammlung. Die am 1. August im Schützenhaus stattgefundene Mitgliederversammlung hatte sich ein Referat über die Auswirkungen der Kohlenkrise von Genossen Halle an. Der Streik der englischen Bergarbeiter muß zum Siege geführt werden, dazu soll beitragen jeder Arbeiter. Die Abkündigung der Lohnordnung im Revier muß zur Aufhebung benutzt werden. Die Front der freien Gewerkschaften muß gestärkt aus diesem Kampf hervorgehen. Indem wir selbst um bessere Arbeitsbedingungen kämpfen, helfen wir am besten den englischen Kameraden zum Siege. Oberhesseln, Aufgebiet, Niederhesseln haben den ersten Schritt zu Kampfmaßnahmen eingeleitet, nun liegt es an uns, an jedem einzelnen, diesen Weg einzuhalten fortzusetzen. — Im Punkt Organisationsfragen wird jeder Genosse aufgefordert, vertritt auf das Mitgliedwerden für die Partei heranzugehen. Zu diesem Zweck werden an die einzelnen Strahlenleiterer Aufnahmehefte verteilt. Jeder Genosse, der ein Mitglied aufnehmen kann, tue es sofort. Die Strahlenleiterer waren aller vertreten bis auf zwei.

Konradsthal. Gemeindevorberberatung. Am Sonntagabend fand eine Sitzung der Gemeindevorberberatung statt. Für die angelegte Gemeindevorberberatung wurde Genosse Hermann Bräuer neu eingeführt. Eine längere Zeit wurde der Beratung des Eintragsplans für 1926 27 gemeldet werden. Der Antrag eines Vertreters der Bürg. Ldb. bemüht, dem „Kohlgraben“ der David-Grube entgegenzukommen, welche sich mit einem Schreiben an die Gemeinde gewandt hatte. Man forderte Streichung von 1500 M. der Wohlfahrtskasse, Herabsetzung der Zuschläge zur Gewerbe-Kapitalsteuer um mindestens 100 Prozent, Erhöhung der Zuschläge zur Grundbesitzsteuer für bebauete Grundstücke. Also Erhöhung der Lasten an die bewohnte ausgelegte Wirtschaft, welche zum größten Teil aus Bergarbeitern besteht. Doch die Vertretung beharrte die Grube eines anderen. Der Vorantrag wurde ohne positive Änderungen mit einer Einmache von 55 186,35 M. und einer Ausgabe von 55 186,35 M. einstimmig angenommen. Folgende Einträge wurden erhoben. Grundbesitzsteuer 510 Prozent, vom unbebauten Betrag 150 Prozent, vom bebauten Betrag 300 Prozent Gewerbesteuersteuer und 2100 Prozent Gewerbe-Kapitalsteuer. Das Schreiben der „Jüdischen Vereinigung“ betreffs Anlauf der Regenparzellen wurde zur Kenntnis genommen und beschlossen, für das weitere den Kreis zur Unterstützung anzusetzen. Für jeden auf dem Arealen beschäftigten Arbeiter wurde ein Gehaltsgeld von 2,50 M. bewilligt. Bewilligt wurde ein Zuschußbetrag von 3000 M. für den Arealen aufzunehmen. Die von der Bürg. Ldb. gestellten Anträge wurden der Wege- und Wasserbaukommission übergeben. Die kommunalpolitische Fraktion beantragte in der Sitzung eine Aufhebung der Aufträge zu lassen, welche einstimmig bewilligt wurde. Ein weiterer kommunalpolitischer Antrag betreffs die Vertretung mit dem Arealen von Witten für die bei Hofmeister geführten Stellen. Die Vertretung wurde der Belegschaft übergeben. Das Verhalten des Bauherrn Loth (Witzel) gegenüber den Arbeitern am Arealen wurde von der kommunalpolitischen Fraktion einer scharfen Kritik unterzogen.

Freiburg. Bornehme Milipantlicher Eine Gutsbesitzerin aus Zirlan, die in gewöhnlicher Weise die Milch gepenselt hatte, fand vor Gericht. Dort wurde festgestellt, daß bei 9 Litern Milch nicht weniger als zwei Liter Wasser zugesetzt worden waren. Da diese Verhältnisse von der Angestellten sehr oft vorgenommen worden sind, erlitt die Gerichtspräsidentin eine Gefängnisstrafe von zwei Wochen. Es wurde natürlich Strafmaß gegen Zahlung einer Geldstrafe von 300 Mark gemildert. Denn sie ist ja eine „Gemeine“. Das davor stand, unterzeichneten Proletenführern auch noch das letzte Rahmensittel verschickt wurde, gilt dabei weniger.

Schweiditz. Sonntagsveranstaltung der Roten Hilfe. Eine proletarische Sonntagsgesellschaft zugunsten der Kinder eine Veranstaltung am Sonntag, den 8. August, um 3,30 Uhr in „Städt. Reithaus“. Die Leitung der Roten Hilfe. Neben Kasper, Anspacher, Negation und Sprichwort-Ausführungen werden einige kleine revolutionäre Theaterstücke aufgeführt. Der Eintritt beträgt 19 Pfg. Es wäre zu wünschen, daß diese Veranstaltung einen solchen Erfolg aufweist, denn jeder Teilnehmer wird auf seine Kosten kommen. Der Oberbefehl kommt den beiden Kinderheimen der Roten Hilfe zugute, in denen bekanntlich auf längere Zeit Kinder von politischen Gefangenen untergebracht werden.

Wiesau. Die Sozialdemokratie im Lichte der Landtagskammer zu Liegnitz. Die obige Institution, in der auch Sozialdemokraten sitzen, über den Internationalismus der Sozialdemokratie hielt, bewies ein Kräfte in der „Waldenburger Gewerkschaft“, beland: Politik und Handwerkerkammer, nachdem

Wer hat die „Bergwacht“ irregeführt?

Unser Wochenblättchen meldet sich auch — Die Praxis der drei „Pädagogen“

In Nummer 173 der „Schleifischen Bergwacht“ wird ein Artikel verpaßt, unter der Ueberschrift: „Kommunistischer Wahnsinn“. Mit Wonne werden wieder einmal Lügen über die hiesigen Kommunisten verbreitet, die aber diesmal gar zu kurze Beine hatten. Die Entrüstung der Leserschaft der „Bergwacht“ war so groß, daß man sich bequemen mußte, eine Berichtigung zu bringen, aus der hervorgeht, daß ganz andere Momente maßgebend sind, welche die Elternschaft zu ihrer gegenwärtigen Haltung gebracht haben. Die „Bergwacht“ muß glatt zugeben, daß sie „irregeführt“ sei. Für die Arbeiterschaft bietet dies aber noch eine andere Enthüllung. Der betreffende

„Fremdführer“ ist nämlich kein anderer als Faulhaber,

der als langjähriger sozialdemokratischer Parteivorsitzender am Ort immer diese „irreführende“ Tätigkeit (Proletarier nennen es Lügen) angewandt hat. Die größten Gemeinheiten waren ihm gut genug, wenn es gegen die Kommunisten galt. Eine Methode, die auch leider anderswo angewandt wird, um die Arbeiterschaft zu zerschlagen. Nachher schießt man aber, nach der Methode des Diebes, welcher schreit: „Halte den Dieb!“, die Schuld den Kommunisten zu. Hossentlich trägt der Vorfall dazu bei, den Arbeitern die Augen zu öffnen, damit, wenn in Zukunft wieder derartige Manöver versucht werden, sie dieselben von vornherein erkennen.

Inzwischen hat auch unser Lokalblättchen seine Spalten den übrigen beiden des Komplotts zur Verfügung gestellt. Man tut es ja so gern, wenn es gegen die Arbeiterschaft geht. Mit den üblichen Verdrehungen geht man in diesen Zeilen vor, die eigentlich bezeichnend sind für den Charakter dieser „Herren“, die noch dazu als „Erzieher“ angesehen werden wollen. Wir möchten einiges herausnehmen. Vor allem will man die ganze Angelegenheit vor der Öffentlichkeit, insbesondere vor der Regierung, einen politischen Anstrich geben. Die Kommunisten sind schuld, so schreit Faulhaber, so erheben Berger und Bräuer's Demgegenüber sei festgestellt, daß innerhalb des Vorstandes der freien Elternvereingung sich kein politisch organisierter Kommunist befindet. Diese Behauptung

entspringt einer geliebten, aber durchsichtigen Lüge. Als nämlich die Lehrer nach Freiburg kamen, lagen die Verhältnisse so, daß beispielsweise Lehrer Bräuer, der aus einem Dorfe kam, in eine höhere Gehaltsstufe einrücken konnte, wenn er in die Stadt kam. Da keine anderen Stellen als an der weltlichen Schule frei waren, nahmen sie eben mit dem für sie „kleineren Liebel“ vorlieb. Nun möchte man gern von der Schule los, aber in der Stadt bleiben (von wegen des Gehalts). Deshalb haben die drei Lehrer die Draßligkeit, einen Antrag auf Aufhebung der weltlichen Schule zu stellen, dabei auf die Regierung hoffen, die natürlich kein Interesse an einer weltlichen Schule hat. Man trieb nun innerhalb der Schule eine Politik, welche die Eltern dazu bringen sollte, daß sie ihre Kinder aus derselben nehmen sollten. Zunächst sollten einige Lehrer verschwinden, die für die Schule arbeiteten. In einem Fall gelang es. Nun kommen andere Methoden an die Reihe. Lehrer Berger brachte es fertig,

zwanzig Kinder in einer Stunde mit dem Stock zu schlagen.

Lehrer Bräuer, der auf Grund seiner Nepotität überhaupt keine Fähigkeit mehr zum Pädagogen hat, schimpft die Kinder Schöten und vergleicht mehr. Bei der geringsten Kleinigkeit greift man zum Stock. Faulhaber stützt diese Lehrer. Die Dinge gediehen soweit, daß man in der Schule wohl Konferenzen abhielt, die Kinder aber dabei verlottern ließ. Daher die angeblich schlechte Qualität des Schulmaterials. Dies war auch der hauptsächlichste Grund, weshalb die Eltern ihre Kinder nicht mehr zu den drei Lehrern schickten. — Sozial vorläufig einmal.

Bemerkten möchten wir noch, daß unser Ideal nicht die weltliche Schule ist. Aber da dieselbe in Freiburg vorhanden ist, und vor der Reaktion bekämpft wird, werden wir für diese kämpfen, umso kühnere aller Anwürfe.

An die sozialdemokratischen Arbeiter richten wir die Frage, ob sie nun nicht doch endlich dafür sorgen möchten, daß Faulhaber aus ihrer Partei verschwindet. Erst jetzt gibt er sich wieder zum Denunzianten hin gegen die Eltern, welche die Schule verteidigen.

Ein Erlebnis boten die Darbietungen der Roten Truppe, welche am Donnerstag im Konzerthaus ein Gastspiel gab. Die in ganz Deutschland so beliebte Truppe verstand es im weiten Teil der Aufführungen die revolutionäre Begeisterung der Anwesenden zu wecken. Da war nichts Gefühlsloses, nichts Falliches, sondern Leben, neuer Geist. Der politisch-satirische Teil hielt die Lauchmüsten in bauernde Bewegung. Am Schluß wurde bei allen der Wunsch laut, daß die Rote Truppe bald wieder Gdlich besuchen möchte.

Wanderkonzert Potemkin läuft von Dienstag bis Donnerstag in den Passage-Theatertipeln.

Marzifissa. Ist das heut noch so? Ein günstiger Wind wehte mir folgendes zu:

Statut der Schützengilde zu Marzifissa. Sitz und Zweck der Gilde. Die Schützengilde zu Marzifissa hat daselbst ihren Sitz und Zweck, ihre Mitglieder durch regelmäßige Übungen mit dem Gebrauch der Schußwaffe vertraut zu machen und unter sich und ihren Mitbürgern das Bewußtsein zu erhalten, daß im Fall der Not jeder Bürger für Verteidigung des Vaterlandes und für Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung wehrhaft einzutreten hat. Mit der Befolgung dieses Zweckes ist die öffentliche Feier des zu Marzifissa seit 1656 bestehenden sogenannten Königschießens, sowie die Fortsetzung der durch Schützen früher freiwillig angeordneten Schießübungen (Vogelschießen) respektive die Förderung der Geselligkeit und Rekrutierung reicher Bürgerjungen überaus verbunden.

Wie wir hören, gilt dieses Statut zur „Vaterlandsverteidigung und Niederhaltung immerer Unruhen“ noch heute. Vielleicht äußert sich der sonst so redewandte Gildenvorstand dazu.

Raufung. So darf es nicht weiter gehen. Nachdem wir hier in Raifung wärternd des Sommers schon verschiedene reaktionäre Veranstaltungen erlebt, fand am Sonntag wieder ein derartiger Rummel statt. Als Dekamentel wurde ein „Trachtenfest“ in Szene gesetzt. In Wirklichkeit diente der Tag den Reaktionen vom Schlage der Witzel und Bergman. Betrachten wir uns den Umgang etwas näher, so durchschauen wir den Zweck desselben. Auf der einen Seite sieht man die berittene Stahlhelm- und Landhündgarde, das verführerische Ausbrenntum in Gestalt von Festwagen, die Land- und Industriehäuser in geschmückten Autos und Autos. Auf der anderen Seite aber die national verführten, ausgebeuteten Industriearbeiter und Landarbeiter, die von diesen Kraut- und Schlotbaronen mißbraucht werden. Arbeiter von Raifung und dem Kreise Schöndau, heraus aus eurem Schlaf, merdet ihr nicht gemacht, daß ihr euch selbst ins Gesicht schlägt, wenn ihr die hiesige Kalkindustrie und ihre Arbeitsmethoden verheerlich durch Behebung der diesbezüglichen Pestwagen? Ihr kennt doch alle die Methoden eines Witzel, eines Bergmann u. a. und trotzdem gebt ihr euch als Lakaien für dieses System hin? Ihr Landarbeiter, die ihr bei einem Hungerlohn für eure Unterbrüder schuftet, ermet ihr nicht das Ziel der Draßzieher? Es ist der Wille eurer Unternehmer, euch einzuschläfern, eure letzten Rechte euch wegzunehmen und euch dann als Sklaven zu gebrauchen? Des weitern ihr Proleten, die ihr in den bürgerlichen Sport- und Klubbvereinen seid, heraus mit euch, denn der Geist in diesen Vereinen ist Opium für euch. Arbeiter von Raifung und darüber hinaus, schüttelt die Interesselosigkeit ab, bejamt euch auf frühere Jahre, werdet kämpfer für die rote Front, organisiert euch reiflos in den freien Gewerkschaften, baut diese zu Kampforganisationen aus; tretet ein in die rote Arbeiterpartei, die SPD, und lest die Zeitung der Massenbewussten Arbeiterschaft, die „Arbeiter-Zeitung“. Am Donnerstag, den 5. August findet eine öffentliche Werbe- und Antikriegsversammlung im Gasthaus „Grüner Baum“ statt. Erscheint alle in dieser Versammlung.

Direktor Witzel als Faschist und Reaktionär. In diesem Jahre führt die Belegschaft des Kalkwerkes Zyltrichhaus die Tätigkeit des genannten Direktors ganz besonders. Er bemüht die ungeheure Arbeitslosigkeit und Wohnungsnot um die Arbeiterschaft zu korumpieren und zu zerschlagen. Dabei ist ihm jedes Mittel recht. Das Aufziehen eines Werksportvereins, einer Betriebsfeuerwehr, einer Musikkapelle in Stärke von 40 Mann, nationale Bläsermusik und andere Veranstaltungen, bei denen es am Schluß recht viel Freier und Jigaren gibt. Im Betriebe werden die Antreibermethoden immer mehr verschärft, die Antreiber und Aufseher kolossal vermehrt und auf diese Weise der Profit aus den Knochen der Arbeiter herausgeschunden. Jegliche Arbeiterorganisationen müht er zu unterdrücken, mit dem Betriebsrat verhandelt er überhaupt nicht. Am nächsten aber ist er vom Kommunisten über befallen. Seine erste Frage bei einer Einstellung eines Arbeiters ist: „Sind Sie Kommunist?“ Mit allen Mitteln der Einschüchterung arbeitet er, um die SPD und den KFB zu zerschlagen. Aber vergebens! Ein wahrer Kommunist wird sich nie beugen. Herr Witzel! Im Gegenteil, die parteilosen Arbeiter werden erkennen, daß man nur die revolutionäre Partei verbietet und daraus ihre Schritte ziehen. Als besondere Geliebten verbietet er unserem Ausdrager, die Zeitung in die Wohnungen der Betriebsangehörigen zu tragen, er will erst schrien werden, und droht mit Hausverweis (d. Arbeiter von Zyltrichaus und der anderen Betrieb, zieht daraus die Konsequenz, und bestellt heute noch die „Arbeiter-Zeitung“. Stärkt die freien Verbände, revolutioniert diese Arbeit, bejamt den Kongreß der Werkstätten, damit die Unternehmenspolitik weggefegt wird! Stellt hinter dem Betriebsrat und befreit euch reiflos nächst Sonntag am Aufbruch der Arbeiterklasse aus Anlaß des 30-jährigen Bestehens des Arbeiter-Radfahrer-Vereins.

Gdlich

Auf zur Antikriegslandhebung!

Der Internationale Bund der Kriegsschädigten, der berufenen Vertreter der Opfer des imperialistischen Krieges plant in der zweiten Augahälfte

eine Massenlandhebung aller kriegsschädigten Arbeiter und Kriegsschädigten.

Er wurde sich daher an alle proletarischen Organisationen mit der Aufforderung, sich an einer gemeinsamen Demonstration zu beteiligen. Der IBSB erachtet es überhaupt nicht für notwendig, der Kriegsschädigtenorganisation zu antworten, während die SPD, absehend und unvorsichtig, die anderen Organisationen erlärten ebenfalls nicht antworten zu wollen, weil der „große Bruder“, die SPD, nicht daran in Bedacht die kommunistische Partei und der KFB haben. Es wurde sich daher an alle proletarischen Organisationen mit der Aufforderung, sich an einer gemeinsamen Demonstration zu beteiligen.

Trotz der Tatsache der revolutionären Führer muß die Antikriegslandhebung eine wichtige Demonstration gegen die imperialistischen Kräfte und Kriegsschädigten werden.

Die Demonstration findet am Donnerstag nachmittags 6 Uhr statt. Die Demonstranten treffen sich zur angegebenen Zeit am Untermarkt und marschieren dann nach dem Dreiecksplatz.

Es werden Redner des Internationalen Bundes der Kriegsschädigten der SPD und des KFB sprechen. Arbeiter, erachtet in Majestät

Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Angestellte und Beamte von Görlitz.

Am Teilzahlung!
 Herren, Damen und Kinderbekleidung
 Schürzen, Wollwaren, Gardinen
 Garnaturen, Bekleidung usw.
 mit Auswahl in Ansehen und Geschmack
 Kein Preisanschlag!
Wollte Teilzahlungsgeschäft
Opitz & Jankowicz
 Dresdenstr. 18

Qualitätswaren in großer Auswahl
 in Zigarren, Zigaretten, Tabak
 empfiehlt
Paul Matheus
 Obermarkt 1

J. Wieland
 Fleisch- und Feinkost-Geschäft
 Breitestr. 11

Wilhelm Hübner
 Vogtstraße 18
 Fleischer- und Wurstgeschäft

Hamburger Kaffee - Lager
Karl Oßlander
 Kolonialwaren - Delikatessen
 Weine
 R u r Sandeskronestr. 46

Brot, Mehl, Futtermittel
 empfiehlt
Ed. Gerlach
 Nikolaitraben 11

Anna Schneider
 Schwarze Straße 6
 Hoch- u. Ränderwaren

Wareneinkaufshalle
 Inh.: Georg Götter, Pragerstr. 3
 empfiehlt
 Kolonialwaren u. Lebensmittel
 6 Proz. Rabatt in blauen Marken

Theodor Wagner
 Drogenhandlung
Weberstr. 20
 Ecke Bäckerstrasse
 gegenüber dem Handwerk
 Fernruf 383

Gustav Zschiesche
 Brüderstraße 14
 Bäckerei und Konditorei

Georg Menzel
 Apothelergasse
Rohfleischerei
 Telefon 1155

Albert Richter, Dresdenstr. 12
 empfiehlt Brot und Weißwaren
 zu billigsten Tagespreisen

Erhard Kirche
 Prager Straße 24
 Kolonialwaren - Tabakwaren
 Butter - Eier - ff. Wurst

Paul Schulz
 Krüchelstr. 12
 Lebensmittel, Delikatessen

Karl Rösler, Ungers Nachf.
 Bäckerstraße 5
Tabak-Handlung

Kolonialwaren aller Art
 bei
Artur Sellwig
 Vogtstraße 3

Elger's
 Herren- u. Damen-Frisiersalon
 Vogtstraße 22
 empfiehlt sich einer gütigen Beachtung!

Hans Grönweg
 Untermarkt 4
 Zigarren - Zigaretten
 Tabak

In Frage kommt!
 frische Seefische, Flußfische, Räucherwaren
 Marinaden, Salzheringe
Fischhalle Hermann Jäger
 Handwerk 22
 Zweiter Fischstand Am Wochenmarkt

Sie kaufen gut
 Kleiderstoffe
 Bettwäsche
 Wäschestoffe
 Wollwaren
 Herren-Artikel
Paul Feller
 Landskronestraße 48
Feller & Scholz
 Breitestraße 4

Richard Wölfel
 Landeskronestrasse 44
 sämtl. Korb- und Bürstenwaren
 Spielwaren - Reparatur-Werkstatt

Edmund Friebe
 Brüderstraße 12
Lebensmittel

Paul Lehmann
 Lebensmittelgeschäft
 Baugener Straße 22

August Hübner
 Reißstraße 9
 Brot, Weiß- und Feinbäckerei

Bruno Litsch, Petersstraße 2
 Sämtliche Kolonialwaren sowie
 Butter, Milch, Eier
 Zigarren, Zigaretten, Rauchtabak
 6 Prozent Rabatt in blauen Marken

Robert Werner
 Holz- und Kohlen-Handlung
 Böttcherstraße 26, Ecke Langenstr.
 Kohlen und Briketts werden auf Wunsch
 ins Haus geliefert

Hans Frikische
 Untermarkt 22
 Fleisch und Wurstwaren

Max Thiers
 Untermarkt 11/12
 Fernsprecher Nr. 776
 Kolonialwaren
 stets frisch geröstet:
**Kaffee
 Korn
 Gerste**

Rich. Gotschlich
 Lutherstr. 41
 Kolonialwaren
 Fernruf 2412
 Gewähre auf sämtl. Waren
6 Prozent
 Rückgewähr in blauen Marken

Fritz Hasche
 norm. Offener
Frischgeschäft
 Untermarkt 19

Gardinen
 Stock - Beitheden
Metallbettstellen
 für Erwachsene und Kinder
 kaufen Sie am billigsten
 im
 Vogtländischen Gardinen-Vertrieb
 G. B. H. S., Baugestr. 30 u. 41.

Valentin Prenz
 Rannschitzstr. 14
 Kurz-, Weiß- und Wollwaren, Schürzen,
 Wäsche, Strümpfe usw.
 Nur reelle Ware! Billige Preise
 Geg. 1899 Geg. 1899

Julius Sperling
 Billige Kolonialwaren
 Sandeskronestr. 8 Tel. 1871
 6 Prozent Rabatt in bar oder Marken

Fritz Frenzel
 Jüdenstrasse 15
 Fleischer- und Wurstgeschäft

Paul Matzel
 Hohestrasse 2
 Kolonialwaren und Lebensmittel

**Arbeiter
 Angestellte
 Beamte**
 kaufen
immer
 bei den
 Inserenten
 unserer Zeitung

Klara Jäschke
 Reißstraße 28
 Kolonialwaren, Obst,
 Gemüse, Milchhandlung
 6% Rabatt 6% Rabatt

Qualitätsmarken
 in
 Zigarren, Zigaretten
 Tabak
 empfiehlt
Fr. Richard Bauer
 Demianplatz 21
 und Hohestraße 1

Vorteilhafter Einkauf
 in Lebensmitteln aller Art
 Konserven pp.
Hermann Methner
 Kamener Straße 1

**Konfitüren
 Schokoladen
 und Lebensmittel**
 6 Proz. Rabatt 6 Proz. Rabatt
G. Richter's Nachf.
 Franz Demuth
 Jauernitzer Straße 45

**Werbt neue
 Abonnenten!**

Ernst Buder
 Kolonialwaren - Lebensmittel
 Rothenburger Straße 11

W. Wohland
Taschen-
 Reparaturen und Verkauf
 Breitestrasse 6 - 1. Etage

Max Georgi
 Sandeskronestraße 18
Fleisch, Wurstwaren

Adolf Kluge
 Bautzener Strasse 61
 Kolonialwaren
 und Lebensmittel

Charlotte Frenzel
 Jüdenstraße
 Kolonialwaren, Delikatessen
 6% Rabatt!

Edmund v. Kopp
 Langenstraße 31
 Ecke Breitestraße
**Kolonialwaren
 Rauchwaren**

Otto Töpfer
 37 Lutherstraße 37
 Lager fertiger Schuhwaren
 Reparaturen gut und billig

Bruno Meister
 Salomonstraße 25
**Fleisch und
 Wurstgeschäft**

E. Hartmann
 Langenstraße 9
 Stiefel u. Schuhe, neu u. getragen
 Holzpantoffeln
 Gamaschen, Rucksäcke sowie
 Säcke für alle Zwecke

Franz Klesatschek
 Jauerniker Str. 42
Fleisch u. Wurstwaren
 Paul Görlitzer, Jauerniker Str. 43
 Ecke Lutherstraße
 Bäckerei und Konditorei

Fritz Lange
 Rohfleischerei
 Nonnenstr. 5 Telefon 416

Artur Rentsch
 Gothestraße 18
 Zigarren - Zigaretten - Tabak
 Kaffee, Tee, Schokoladen usw.

Martha Grünner's
 Vorkosthandlung
 Jüdenring 8

Johannes Straube
 Reißstraße 3
Brot- u. Feinbäckerei

Gustav Scholz
 Reißstraße 14
Fleischer- u. Wurstgeschäft

Friedrich Kubnt, Gothestr. 1
 empfiehlt Brot und Weißwaren
 zu billigsten Preisen

Schuhe u. Stiefel
 erhalten Sie nach Maß gearbeitet
 und preiswert bei

Foskolos
 Steinweg

Gasthaus z. Lindenhof
 Bautzener Straße 45
 Inh. Paul Hermann
 empfiehlt seine Lokalitäten
 sämtlichen Arbeiter-Vereinen

Schauspielhaus

Breslau Operettenbühne
Telephon Stephan 87 460

Täglich 8 Uhr

Donnerwetter

ganz famos!

Musik v. Walter Bromme

Victoria-

Theater Tel. R. 2297

Nur noch 4 Tage bis Freitag

Tagebuch einer Verlorenen

Erwerbslose zahlen 50 Pfg.

geg. Vorzeigung der Erwerbslosen-Karte u. d. Abendkasse auf Parkett-Terrasse und Parkett-Logen Ab Sonnabend 8^{1/2} U. Tagl. Gastspiel

Elfriede Mertens

in dem großen Berliner Bühnen-Erfolg **Der Garlen-Eden**

Ein Stück aus dem Leben eines unständigen Mädchens
Sonntag nachm. 4 Uhr

Tagebuch einer Verlorenen

Der gesamte Balkon 0.50

Der gesamte Saal 1.00

Der gesamte Saal 1.00

Der gesamte Saal 1.00

Der gesamte Saal 1.00

Der gesamte Saal 1.00

Der gesamte Saal 1.00

Der gesamte Saal 1.00

Der gesamte Saal 1.00

Der gesamte Saal 1.00

Der gesamte Saal 1.00

Der gesamte Saal 1.00

Der gesamte Saal 1.00

Der gesamte Saal 1.00

Der gesamte Saal 1.00

Der gesamte Saal 1.00

Der gesamte Saal 1.00

Der gesamte Saal 1.00

Der gesamte Saal 1.00

Der gesamte Saal 1.00

Der gesamte Saal 1.00

Der gesamte Saal 1.00

Der gesamte Saal 1.00

Der gesamte Saal 1.00

Der gesamte Saal 1.00

Der gesamte Saal 1.00

Der gesamte Saal 1.00

Der gesamte Saal 1.00

Der gesamte Saal 1.00

Der gesamte Saal 1.00

Der gesamte Saal 1.00

Der gesamte Saal 1.00

Der gesamte Saal 1.00

Der gesamte Saal 1.00

Der gesamte Saal 1.00

Der gesamte Saal 1.00

Der gesamte Saal 1.00

Der gesamte Saal 1.00

Der gesamte Saal 1.00

Der gesamte Saal 1.00

Der gesamte Saal 1.00

Der gesamte Saal 1.00

Der gesamte Saal 1.00

Der gesamte Saal 1.00



GEHT DOCH ÜBER ALLES

Adolph Jacobsohn
Ältestes Spezialhaus der Ohlauer Vorstadt für Herren- und Knaben-Konfektion
Breslau, Klosterstraße 49/51.

Arbeiter, Ungeheilte Beamte

berühmt durch u. Gute Angehörigen nicht bei den privatkapitalistischen Versicherungs-Gesellschaften, sondern benutzt dazu nur Gutes eigenes Unternehmen, die

Volkspflege

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft

Auskunft erteilen bezw. Aufklärungsmaterial versenden die Rechnungsstellen oder der Vorstand der Volkspflege, Hamburg 5, An der Alster 58/59

Sowjet-Sterne

Wir machen alle Partei- und Jugendorganisationen darauf aufmerksam, daß wir zum Alleinvertrieb der **Sowjet-Sterne** in Deutschland berechnigt sind. Alle Nachahmungen von privater und anderer Seite bitten wir zurückzu-

weis. u. einer Schädigung unserer Organisation durch den Bezug vom

Verlag Junge Garde

Berlin O17, Kopenstr. 7

Zentral-Komitee des kommunistischen Jugend-Verbandes Deutschlands

Immer daran denken...

Wäsche aller Art, Bettdecken, Gardinen, Tischdecken, Wachstuche, Linoleum, Läuferstoffe, Strumpfwaren, Trikotagen, Arbeitshosen und Blusen nur im

Leinen- u. Wäschehaus Fritz König

Breslau, Rosenthalerstr. 22 kaufen. Sie werden reell u. preiswert bedient.

Alle Leser der **„Arbeiter-Zeitung“** besuchen die Lokale unserer Interenten

Herren-Bekleidung stets gut u. billig bei **W. Hamburger & Co.** Schweißnitzer Strasse 9

Rapid - Besohlung

ist die beste

Garantiert prima Kernleder Herren-Besohler, mit Absatz Mark 3.50 Damen-Besohler mit Absatz Mark 2.70

Erstkl. Facharbeit Schnellste Lieferung

Rapid-Besohlungs-Anstalt

Breslau, Paradiesstraße 13

Vorzugler dieses 5% Rabatt!

Kleider-Stoffe / Züchen / Inlets
Wäsche / Schürzen / Arbeitsblusen

kauft man am billigsten bei

Josef Kober, Breslau, Klosterstr. 41

Herren-Bekleidung

fertig und nach Maß auf Teilzahlung

Herrnkleiderfabrik, Katharinenstr. 9 I.

Kaufte Nachl.

Breslau 9, Adalbertstr. 18

Haus- und Küchengeräte

Eisenwaren und Werkzeuge für jedes Handwerk / Bau- und Möbelbeschläge / Feuerbrände sowie sämtl. Ofenbauteile

B. Pohl

Seit und billige Rezeptur für

Schokoladen / Kakao / Zuckerwaren

Leb- u. Honigkuchen, Keks, Waffeln Zwieback und fl. Marzipan-Waren

Spezialhaus für

Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte

Sollinger Stahlwaren

Erich Herrmann, Johannerstraße 17

Möbel und Polsterwaren

auf Teilzahlung

Th. Marek, Möbel- und Polsterwarenfabrik, Schießwälderpl. 12

Eisenwaren / Werkzeuge

Haus- und Küchengeräte

Otto Friedrich
Tautentzenstraße Nr. 17c

Wo kaufe ich gut und billig

Zigarrengeschäft

Tautentzenstraße 181

Lebensmittel

gut und preiswert

Wilhelm Bernard
Breslau
Herzogstraße 19, Ecke Lefundamm

Haus- u. Küchengeräte

Eisenwaren

Fritz Scholz, Matthiasstr. 91/93
Am Waldsee-Platz

Kolonialwaren und Galanteriewaren

Heinrich Tixe
Trebnißer Str. 52 / Tel. Df 8019

NUR QUALITÄTSSCHUHE

kaufen Sie nur preiswert bei

Lewkowitz
Schottländer Straße 23

Fahrradhaus Wilhelm Mühs

Breslau
Tautentzenstraße 54 neben unserem Verlagsgebäude, empfiehlt

Fahrräder, Ersatzteile und Reparaturen

rechenhaft und preiswert

P. Galron

Adalbertstraße 26

Fahrräder von 75 Mark an

auf Teilzahlung / Reparaturen aller Art

Milch- und Landesprodukte

engro und detail

Glasweiser Milchgeschäft

Eduard Menzler, Breslau
Klosterstraße 90 (Ohlelauffweg)

Kaufhaus gold. Zepter

Breslau, Klosterstr. 47

Rutz-, Weiß-, Hollwägen

Erntelagen - Herren-Hüte

Reiche Auswahl

reelle Bedienung finden Sie im

Edelhofenhaus Ohlauer Tor
Klosterstraße 149

Zigarren, Zigaretten, Tabake

Josef Reim
Weißburgerstr. 3

Mehlniederlage

Kolonialwaren

A. Fabian, Breslau
Brüderstraße 7, Ecke Glatfenerstraße

Max Langer, Klosterstr. 37

Kleiderstoffe, Wäsche, Schürzen, Strümpfe

Blusen, Kleider

Neu eingeführt:

Herren- Oberhemden, Krawatten

Vorzugler dieser Anstalt erhält 5% Rabatt

Volks-Schuhhaus

Behrauer Straße 43

Zigarren-Spezial-Haus

Gustav Ecklein
Breslau 8 / Klosterstraße 5

Telephon Ring 6253

Pfand-Leihhaus

Grundmann

Breslau, Trebnitzer Str. 21

Belichtung von Anzügen

Wäsche, Betten, Schmuckwaren